

STAND PUNKT

Christlich-politische
Monatszeitschrift

Dezember 2018

Weihnachtsfreude



GEBET

Das Gebetsnetz der EDU lädt zum Mitmachen ein.

Seiten 8–10

VERFOLGTE CHRISTEN

Warum trotz allem Leid viel Grund zur Hoffnung besteht.

Seite 11

KANTON ZÜRICH

- Mit drei Initiativen das Strafrecht verbessern.
- Die Ü30-Generation wachrütteln.
- Familieninitiative schon unterschrieben?

KANTONALTEIL

Inhalt

4

EDU-Initiative



EDU-Initiative in der Vorprüfung!

So sicher wie sich im Herbst die Blätter der Bäume verfärben kommt die Meldung, dass sich die Krankenkassenprämien im nächsten Jahr erhöhen. Seit der Einführung des KVG scheint dies leider Programm zu sein.

10

Geschenktipp



Den «Standpunkt» schenken!

Weihnachten steht vor der Türe. Das Fest der Geburt Jesu Christi. Die besinnliche Zeit der Liebe. Vielleicht suchen Sie noch ein Weihnachtsgeschenk?

13

Treffpunkt



Ein Wort aus dem «Heiligen Land»

In Nazareth-Illit in Israel wird der «EDU-Standpunkt» auch nach Jahren mit grossem Interesse gelesen.

- 5 Mit «Vorzeigepaaren» zur Akzeptanz?
- 6–7 Waffenexporte: zwischen Realität und Heuchelei
- 8–10 Monatsinterview: Warum Gebet so wichtig ist
- 11 «Verfolgung führt oft zu Erweckung»
- 12 Wie wichtig sind die christlichen Feiertage?
- 14 klipp & klar, EDU in Aktion
- 15 Wettstreit zwischen China und den USA
- 16 «Transeamus usque Bethlehem»
- 17 Pagina italiana, Umfrage
- 18 Service: Angebote und Termine
- 19 Schlusspunkt

Wort des Monats

«WICHTIG IST NICHT, WAS MIT UNS PASSIERT – SONDERN WAS IN UNS PASSIERT.»

Pastor Bill Wilson

Vom Wunder des Lebens



Liebe Leserin, lieber Leser

Das Lebensrecht stärken, dem Thema gemeinsam ein Gesicht geben: So lautet das Fazit eines Treffens von rund 20 Personen von Anfang November in Olten. Die Teilnehmenden kamen aus den verschiedensten Denominationen und aus praktisch allen Landesteilen. Ihre Organisationen sind in den unterschiedlichsten Bereichen aktiv – mit Informationstätigkeit, Beratung, praktischer Hilfe. Trotz aller Unterschiede wurde das gemeinsame Anliegen immer wieder sichtbar. Dabei wurde auch auf die Wichtigkeit der Einheit hingewiesen. «Wertschätzend miteinander umgehen, Toleranz üben, die Vielfalt aufzeigen, gemeinsam für die Lebensrechtsbewegung einen Schritt nach vorn tun» sind einige Stichworte.

Weihnachten macht das Wunder des Lebens auf einzigartige Weise sichtbar. Da wird ein Kind geboren, der «Weltenretter». Da kommt der Schöpfergott in Menschengestalt zu seinen Geschöpfen. Was für ein Wunder des Lebens!

An uns liegt es, Lebensfreude zu wirken, für das Lebensrecht einzustehen. Dass dies gemeinsam möglich wird: ist das nur ein frommer (Weihnachts-)Wunsch?

Das Redaktionsteam wünscht Ihnen gute Lektüre, eine besinnliche Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Thomas Feuz, Redaktionsleiter



Briefwechsel

Hoi Michel

Säli Rösli



Das freute mich enorm, dich mit deiner Familie auf dem Bundesplatz in Bern zu sehen. Die Veranstaltung ist ein kleines Zeichen, dass uns das Leben wichtig ist. Langfristiges Ziel ist, dass ungeborenes Leben Schutz in der Verfassung bekommt. Leider waren wir ja völlig abgeschottet auf dem Platz. Darum ist die Lancierung der Petition eine Supersache, um so auf die Folgen einer Abtreibung hinzuweisen. Ich habe bis jetzt jeden «Marsch fürs Läbe» besucht, plane mir dies jedes Jahr ein.

Nun zu deiner Frage: Äusserlich Farbe bringen die Platten, die an den Betonwänden in den langen Korridoren hängen, teils sogar mit Deko. Diese werden alle paar Monate ausgewechselt. Saisonal zusammengestellte Blumensträuße dekorieren Ecken und Tische. In der Adventszeit sind es Gestecke und geschmückte Tannenbäume mit elektrischen Kerzen. Auch Veranstaltungen wie der Adventsmarkt und die Weihnachtsfeier in der nahen Kirche bringen zusätzlich zum regulären Wochenprogramm Farbe in den Alltag der Betagten.

Nun habe ich eine ganz andere Frage an dich: Wie erlebst du die Berufsschule? Sind die Fächer nützlich für den Praxisalltag? Lernst du auch etwas für dein zukünftiges Leben?

Mit lieben Grüssen, Rösli

Du schilderst richtig anschaulich. Das sieht sicher sehr schön aus, besonders in der Weihnachtszeit. Ich finde es toll, dass die ganze Dekoration saisonal angepasst wird. Ich bin persönlich ja nicht so der «Deko-Freak». Aber wenn gar nichts gemacht wird, ist das eben auch schade. Sicher gibt es auch hier einen guten Mittelweg.

Ich erlebe die Berufsschule unterschiedlich. Alles, was mit Mathematik und Elektrotechnik zu tun hat, ist für mich relativ simpel. Die denkerische Arbeit, etwa Pläne zeichnen, ist anspruchsvoller. Werkstoffkunde und Telematik sind zwei neue Fächer, in die ich mich erst einarbeiten muss. Aber ich bin zuversichtlich. Ich lerne bestimmt einiges für mein späteres Leben. Interessant ist für mich, dass es oft so abläuft: Ich sammle in der Praxis Erfahrungen und erhalte dann in der Schule das theoretische Wissen dazu. Wie ich gehört habe, ist dies unser letzter Briefwechsel. Ich fand den Austausch hier sehr interessant. Es war spannend, mit jemandem von der älteren Generation zu schreiben, mit der ich sonst wahrscheinlich nicht in Kontakt gekommen wäre.

Ich danke Dir für den Einblick in Dein Leben und wünsche Dir alles Gute und viel Segen für die Zukunft.

Gruss, Michel

EDU-Initiative in der Vorprüfung!

So sicher wie sich im Herbst die Blätter der Bäume verfärben kommt die Meldung, dass sich die Krankenkassenprämien im nächsten Jahr erhöhen. Seit der Einführung des KVG scheint dies leider Programm zu sein; in keinem einzigen Jahr sind die Prämien gesunken. Die EDU sieht sich herausgefordert. Ihre Volksinitiative befindet sich zurzeit bei der Bundeskanzlei zur Vorprüfung.



Roland Haldimann, Vizepräsident EDU Schweiz

Seit 1997 sind die Krankenkassenprämien in der obligatorischen Grundversicherung Jahr für Jahr um durchschnittlich 4,6 Prozent gestiegen, wie der «Tages-Anzeiger» am 9. Oktober meldete. Geld, das den Bürgern jedes Jahr für die Deckung von anderweitigen persönlichen Bedürfnissen fehlt.

Konkret hat die Prämienbelastung von 1999 bis 2017 um über 85 Prozent zugenommen (obligate Grund- sowie Zusatzversicherung). Im Schnitt mussten Versicherte, die älter als 26 Jahre alt sind, im Jahr 2017 für die obligatorische Krankenpflegeversicherung monatlich eine Prämie von 351 Franken berappen. Vier Jahre zuvor, 2013, betrug die schweizerische Durchschnittsprämie der über 26-Jährigen noch 306 Franken, was also einem Prämienanstieg von knapp 15 Prozent in bloss vier Jahren entspricht.

«Ambulant» als Prämientreiber

Ambulante Behandlungen werden seit der Einführung des KVG (sofern ärztlich verordnet und eine Pflichtleistung) allein über die Krankenkassenprämien finanziert. Dazu gehören zum Beispiel Arztbesuche, Physio- und Ergotherapien, ambulante Psychiatrie- und Psychologie-Behandlungen, Ernährungsberatungen, Röntgen-

untersuchungen oder Abklärungen durch Laboratorien. Bei der Einführung des KVG wurde der Bevölkerung versprochen, dass die Prämien sinken. Das Gegenteil ist der Fall.

Freiraum – dank Unabhängigkeit

Handeln tut not! Die EDU als unabhängige, nicht an Interessenverbindungen gebundene Partei kann gestalten, ohne auf bestehende Abhängigkeiten Rücksicht nehmen zu müssen. Das gibt ihr die Möglichkeit, ohne politische Zwänge eine Initiative zu gestalten und die Freiräume zu nutzen.

Die geplante Volksinitiative der EDU will für kommende Generationen die Weichen in Richtung eines bezahlbaren, nachhaltig gesicherten Gesundheitsangebots stellen. Die EDU-Initiative ist der von verschiedenen Ansprechgruppen längst ersehnte Befreiungsschlag, um das schweizerische Gesundheitswesen «wiedezubeleben».

Die EDU ist eine der christlichen Nächstenliebe verpflichtete Partei. Es ist für sie ausserordentlich zentral, dass auch in Zukunft eine würdige und bezahlbare Gesundheitsversorgung erhalten werden kann, vom Kind bis zu den Seniorinnen und Senioren. •





Mit «Vorzeigepaaren» zur Akzeptanz?

Mit der Zulassung der Leihmutterschaft wird die traditionelle Familie zunehmend in Frage gestellt.

Leihmutterschaft und Eizellspende sind in der Schweiz verboten. Trotzdem wird in unserem Land zunehmend dafür geworben und deren Nutzung als erstrebenswert dargestellt.



Lisa Leisi, Präsidentin der EDU Kanton St. Gallen, Mutter von vier Kindern

«Dieses Familienglück kostete sie 180 000 Franken», titelte der Sonntags-Blick im Bericht vom 4. November über ein homosexuelles Paar mit zwei männlichen Babys. In der Kundenzeitschrift eines Grossverteilers machten sympathische Bilder und eine vorbildlich anmutende Beschreibung zweier in Partnerschaft lebender «Väter» und der Leihmutter in Kalifornien Stimmung für das Recht auf eine «richtige» Familie für gleichgeschlechtliche Paare. In einem weiteren Beitrag (ebenfalls im «Migros Magazin» vom 13.11.2017) erläuterte die Philosophin, Ethikerin und Moderatorin von «Sternstunde Philosophie», Barbara Bleisch, eingehend, weshalb sie in einem engen «ethischen» Rahmen für die Legalisierung der Leihmutterschaft eintritt. Einen vorläufigen Höhepunkt setzte Mitte Mai dieses Jahres eine «Arena», die «wichtigste Debatte-Sendung des Schweizer Fernsehens».

Akzeptanz um jeden Preis?

Der Präsident des Regierungsrats des Kantons St. Gallen, Fredy Fässler, organisierte bereits im Frühjahr einen Anlass mit einem der erwähnten Väter. Im persönlichen Gespräch bedauerte eine Anwältin die Entwicklung. Dies hält sie jedoch nicht davon ab, ohne Gewissenskonflikte mit spezifischen Beratungen für solche «Fälle» ihr Geld zu verdienen. Nur ein katholischer Pfarrer gab zu bedenken, dass trotz allem explizit Probleme geschaffen würden.

An einem Podium in Zürich waren nur Befürworter einer Legalisierung der Leihmutterschaft

eingeladen, etwa ein in gleichgeschlechtlicher Partnerschaft lebender CVP-Politiker, die Präsidentin der Nationalen Ethikkommission im Bereich der Humanmedizin und ein reformierter Theologe. An einem Podium an der Hochschule Luzern im Juni standen nach längerer Vorbereitung 190 Studierende (Sozialpädagogie, Sozialarbeit, Soziokulturelle Animatorinnen) für die Rechte von LGBTI-Menschen (lesbian, gay, bisexual, transgender and intersex people) ein. Dabei kam klar zum Ausdruck, dass deren Rechte analog derjenigen von Ehepaaren nicht mehr hinterfragt werden (dürfen).

Und das Kindeswohl?

Solche Veranstaltungen suggerieren, dass Leihmutterschaft «richtig» gehandhabt werden kann und ethisch vertretbar ist. Gleichzeitig dürfe jegliche sexuelle Orientierung für Elternschaft kein Hindernis sein. Immerhin wird nicht bestritten, dass eine Leihmutter während neun Monaten die erste Bezugsperson des Kindes ist. Dass die Frau sich selbst «verkauft» und das Kind vermarktet wird, könne bei entsprechender Handhabung vermieden werden. Das Menschenrecht der Kinder, möglichst bei den leiblichen Eltern aufzuwachsen, wird jedoch verneint.

Vorbilder und Studien sind wünschenswert und nötig, die aufzeigen, dass leibliche Eltern mit Hingabe und Liebe die besten Voraussetzungen bieten, damit Kinder sich bestmöglich entwickeln können. •



Wie werden Geräte eingesetzt? Dienen sie dem Frieden oder dem Krieg? Die Schweiz hat auch den Umgang mit «Dual-use-Gütern» speziell geregelt. Doch: Wohin geht die künftige Fahrt?

Zwischen Realität und Heuchelei

Wo fremde Armeen, Terroristen, Rebellen oder Kriminelle angeblich mit Hilfe von Schweizer Rüstungsgütern Menschen getötet oder Verbrechen begangen haben sollen, gibt es einen Aufschrei und eine Serie von parlamentarischen Vorstössen. Ist die Kritik berechtigt?



a. Nationalrat Markus Wäfler, Steinmaur

In diesem Zusammenhang werden berechtigte Fragen laut: Wer hat versagt? Wie läuft das mit den Waffenexporten? Und: Wie sind Produktion, Kauf und Verkauf von Waffen mit dem Gebot «Du sollst nicht töten!» zu vereinbaren?

Von der Selbstjustiz zum Rechtsstaat

Während im Alten Testament der Grundsatz «Auge um Auge, Zahn um Zahn» galt, finden wir im Neuen Testament das Grundprinzip, dass das Gewaltmonopol bei Staat und Justiz sein soll. Das gilt auch in unseren heutigen Staaten. Demnach dürfen wir persönlich nicht Selbstjustiz üben, sondern sollen unsere Konflikte dem Staat respektive der Justiz zur Rechtsprechung anvertrauen. Gleichzeitig bedeutet das staatliche Gewaltmonopol die Verpflichtung für den Staat, seine Bürger gegen Gewalt durch Kriminelle, Terroristen, fremde Armeen usw. zu schützen – und für eine unabhängige und gerechte Justiz zu sorgen. Zur Erfüllung dieser wichtigen Sicherheits- und Justizaufgaben braucht der Staat Mittel wie Polizei, Gerichte und Armee mit entsprechenden Kompetenzen und Ausrüstungen.

Interessant ist ebenfalls, dass sich Jesus zwar sehr deutlich gegen Ungerechtigkeit, Korruption und korrupte Richter und Priester äusserte, aber beispielsweise gegenüber der römischen Besatzungsmacht keine Aufforderung zum Aufstand oder Widerstand äusserte und auch kein Verbot für die Herstellung von Schwertern oder Pfeilbögen erliess. Wir können daraus schliessen, dass das staatliche Gewaltmonopol durchaus den biblischen Grundsätzen entspricht, was etwa auch in Römer 13,1-7 und analogen Stellen bestätigt wird.

Staaten in der Pflicht

Die Beschaffung von Waffen und Ausrüstungen zur Durchsetzung des staatlichen Gewaltmonopols ist im Interesse der Menschen nötig und richtig. Eine andere Frage ist, was Menschen mit diesen Waffen und Ausrüstungen tun. Geraten diese in die Hände von Terroristen, Rebellen, Aggressoren oder Kriminellen, widerspricht dies der ursprünglichen Zweckbestimmung. Sicher: Es gibt keine «gerechten» Kriege, und Krieg ist immer grausam und verursacht unendliches Leid und Not. Aber Tatsache ist ebenfalls,

dass Länder nicht aus purer Freude in Kriege verwickelt werden, sondern weil sie ihnen von Aggressoren aufgezwungen werden. Und dass es absolut bösartige, ja teuflische Regimes gab und gibt, welche ihre Ideologie und Machtherrschaft rücksichtslos ausbreiten wollen. Zu viele Kriege konnten sich entwickeln, weil pazifistische Regierungen diese Realität nicht wahrhaben wollten und vor rechtzeitigem und entschiedenem Durchgreifen zum Schutz ihrer Bürger zurückschreckten. Tragische Beispiele sind der Zweite Weltkrieg oder die Balkankriege in den 1990er-Jahren.

Auch in unserem Land gilt zum Glück das staatliche Gewaltmonopol. Schutz und Sicherheit gibt es nicht kostenlos. Diesbezüglich müssen Regierung, Volk und Parlament die nötigen organisatorischen, personellen und materiellen Mittel bewilligen. Damit wir bei der Beschaffung von Ausrüstung für Polizei, Grenzwehr und Armee nicht vollständig von ausländischen Lieferanten abhängig sind, benötigt die Schweiz eine eigene Rüstungsindustrie, nicht zuletzt auch zum Erhalt von Know-how über Produktion, Unterhalt und Bedienung von Waffensystemen. Massgebend für die Waffenausfuhr ist heute das Kriegsmaterialgesetz (KMG) mit klarer Umschreibung von Zweck und Ziel (siehe Infotext).

Schutz der eigenen Bevölkerung

Die für Waffenhandel nötigen Regulierungen und ethischen Grundsätze sollten aus meiner Sicht sowohl für Importe wie Exporte gelten. Wir sollten Länder als unsere Handelspartner für Armee- und Polizei-Ausrüstungen wählen, die das staatliche Gewaltmonopol zum Schutz ihrer Bevölkerung einsetzen, eine unabhängige, funktionierende Justiz haben und insbesondere die Meinungsäusserungs- und Glaubensfreiheit sowie den Minderheitenschutz beachten. So ist es legitim, zum Beispiel an Israel Armeeausrüstungen, Waffen und Munition zu dessen Verteidigung zu liefern, auch wenn diese Ausrüstungen direkt in der Abwehr von Terroristen eingesetzt werden. Nicht zu unsern Waffen-Handelspartnern dürfen jene Staaten gehören, welche direkt oder indirekt die Vernichtung des Staates Israel anstreben oder hintenherum (islamistische) Terroristen und Diktatorenregimes unterstützen, wie etwa Saudi-Arabien, Iran, Russland oder China.

Spezielle Regelung für «Dual-use-Güter»

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass viele zivile Export-Güter auch für kriegerische Zwecke verwendet werden können: Flugzeuge und Helikopter, Werkzeugmaschinen oder Computer, Software und Know-how. Das KMG kennt deshalb auch die Kategorie der «Dual-use-Güter», welche ebenfalls speziellen Regelungen unterstehen.

Die wichtigsten Rüstungsproduzenten in der Schweiz sind:

- die bundeseigene RUAG (Produktion von Munition und Wartung von Flugzeugen)
- die MOWAG in Kreuzlingen (Produktion von gepanzerten Fahrzeugen; gehört heute zum US-Konzern General Dynamic)
- die ehemalige Oerlikon-Contraves (Entwicklung von Luftabwehrsystemen; gehört heute zur deutschen Rheinmetall-Air-Defence)
- die Pilatus-Werke in Stans (Produktion von Business-Jets und Trainingsflugzeugen für die Luftwaffe).

Weitere Firmen sind zum Beispiel auf die Herstellung von Schusswaffen für Armee-, Polizei-, Jagd- und Sportzwecke spezialisiert. Das Gesamtvolumen aller bewilligungspflichtigen Rüstungsexporte betrug im Jahr 2000 rund 200 Mio. Franken, im Rekordjahr 2011 rund 820 und im Jahr 2017 noch 447 Millionen. Die Schweiz beachtet dabei auch internationale Vereinbarungen betreffend Waffenhandel und Bekämpfung des illegalen Waffenhandels. •

KMG Art. 1 Zweck

Das Gesetz bezweckt, durch die Kontrolle der Herstellung und des Transfers von Kriegsmaterial und der entsprechenden Technologie die internationalen Verpflichtungen der Schweiz zu erfüllen sowie ihre ausserpolitischen Grundsätze zu wahren; dabei soll in der Schweiz eine an die Bedürfnisse ihrer Landesverteidigung angepasste industrielle Kapazität aufrechterhalten werden können.



Warum Gebet so wichtig ist

Sie engagiert sich seit zwei Jahren in der Geschäftsleitung der EDU Schweiz. Was fasziniert Cornelia Strebel an ihrem Ressort «Geistliche Führung»? Das Interview erhielt eine sehr persönliche Note wurde in der Du-Form geführt.

Thomas Feuz

Cornelia Strebel, wann hast du die letzte Gebetserhörung erlebt?

Ich bin so dankbar für die Gebetserhörungen, die ich immer wieder erlebe. Meistens geht es um «kleinere» Sachen, die Gott für mich löst. Die letzte Erhörung passierte Ende Oktober. Bei meiner Arbeit als Betreuerin beim Entlassungsdienst hatte sich eine Änderung des Arbeitstages ab Mitte Oktober ergeben – vom Montagnachmittag auf den Donnerstagmorgen. Da ich aufgrund einer MS-Erkrankung (Multiple Sklerose) am Donnerstagmorgen immer Reittherapie habe, hätte ich am Donnerstag nicht mehr bei diesem Herrn arbeiten können. Bei der nächsten Therapie am Donnerstagmorgen – ich hatte der Therapeutin gegenüber nichts erwähnt – fragte sie mich, ob es mir ev. am Freitagmorgen auch gehen würde, da es eine Änderung bei einem Patienten gebe. Also hatte Gott dies schon erledigt! Solche Dinge sind mir in der Vergangenheit schon viele Male passiert und genauso auch heute immer wieder.

Gebet ist dein grosses Thema. Du betreust in der Geschäftsleitung das Ressort «Geistliche Führung». Wie kam es dazu?

Unser Kantonalpräsident Roland Haldimann hatte mich angefragt, ob ich mir – infolge eines Rücktrittes eines Mitglieds aus der GL – eine Mitarbeit vorstellen könnte. Meine Reaktion war eher verhalten. Ich fragte mich ernsthaft: Wie kann ich mich in der GL einbringen? Roland erklärte, dass mein Ressort das Gebet wäre. «Ja, Beten ist ja schon mein Herzensanliegen. Aber...?!»

Nach prüfen, beten, warten, zweifeln und das Ganze wieder von vorne spürte ich, dass ich Frieden im Herzen bekam. So hatte ich für diesen Dienst zugesagt.

Was ist dir dabei speziell wichtig?

Im Blick auf die Arbeit der EDU ist es mir speziell wichtig, dass wir für Einheit beten. Ohne Einheit kein Erfolg! Ich rief das auch an der letzten Delegiertenversammlung von Mitte Oktober in Erinnerung. Das heisst aber nicht, dass wir nicht verschiedene Meinungen haben dürfen. Dann ist es mir wichtig weiterzugeben, dass wir mit Fragen und Problemen als Erstes im Gebet zu Gott gehen sollten, statt sie im breiten Kreis vorzubringen. Wir machen es ja meistens umgekehrt.

Wenn alles andere nicht hilft, könnte man es ja noch mit Beten probieren... Ich versuche, die Menschen zu ermuntern, doch als Erstes im Gebet zu Gott zu gehen und zu vertrauen, dass er helfen kann. Ich bin überzeugt, dass ich ohne Gebet und die Hilfe und Kraft von Jesus wegen meiner MS heute im Rollstuhl sein würde. Gott erhört Gebet! So steht es in der Bibel geschrieben. Ich bin seit elf Jahren Christ und eine überzeugte Nachfolgerin von Jesus. Und ich glaube an das, was in der Bibel steht.

In verschiedenen Sektionen bestehen Gebetsgruppen der EDU. Wie bist du mit ihnen vernetzt?

Wir haben per E-Mail Kontakt. Immer wieder treffen wir uns auch an EDU-Anlässen. Wenn die Zeit reicht, tauschen wir uns mündlich miteinander aus.

«WIR SOLLTEN MIT PROBLEMEN ZUERST ZU GOTT GEHEN. MEIST BETEN WIR ERST, WENN ALLES ANDERE NICHT HILFT ...»

Was waren Höhepunkte im Ressort «Geistliche Leitung»? Gab es auch Rückschläge?

Als Höhepunkte möchte ich die vielen positiven Feedbacks auf meine geistlichen Inputs bei den verschiedenen Versammlungen bezeichnen. Rückschläge – ein etwas hartes Wort. Vielleicht das oft kleine Bewusstsein für die Wichtigkeit



des Gebets? Zudem bekomme auf meine Mails nicht so viele Feedbacks wie gewünscht.

Wie gehst du mit dem Stress um, der in der Vorweihnachtszeit oft sehr gross ist?

Stress bei MS kann einen Schub auslösen. Deshalb kann ich bei unserem himmlischen Vater andocken, dass er mir hilft, Stress nicht zu nah an mich heranzulassen. Bei zu grossem Gewühl, in Läden, auf der Strasse oder anderswo, muss ich dann doch öfters tief durchatmen, mich kurz etwas zurückziehen und Jesus um Hilfe bitten.

... und wie gestaltest du die ruhigeren Momente?

Ich liebe Musik. Mit Singen und mit meiner Gitarre kann ich abschalten und auftanken. Gott zu loben und zu preisen, welche Freude! Bei der Heilsarmee Aargau Ost bin ich in einem Lobpreisteam, seit Anfang Jahr singe ich im «Bärner Chörli» in Frick mit. Beides macht mir grosse Freude. Einfach mitsingen, das geniesse ich. Oder ich mache einfach mal «nichts», kuschle mit unseren beiden Hunden oder gehe raus in die Natur.

Welche Bedeutung hat Weihnachten für dich?

Ich liebe die Weihnachtszeit. Unseren Nachbarn, Bekannten, Freunden stecke ich Weihnachtskarten von Textlive in den Briefkasten und verschenke Kalender von profimusic mit christlichen Versen. Oder gebe selbstgemachte Kärtchen «Eine Kleinigkeit, um dir zu sagen, dass Jesus dich liebt» mit einem Schöggeli und

Zur Person

Cornelia Strebel (59), verheiratet, 1 Sohn, 1 Tochter; Mitglied der Geschäftsleitung EDU Schweiz (Ressort «Geistliche Leitung»); Betreuerin/Familienfrau, Mitglied der Heilsarmee, Aargau Ost; wohnhaft in Gipf-Oberfrick AG

dem Traktat «die grossartigste Geschichte aller Zeiten» an Menschen weiter, mit denen ich ins Gespräch komme, und dies nicht nur zur Weihnachtszeit. Und dann ist da natürlich noch die Topfkollekte. Das ist auch immer so eine tolle Erfahrung! Da kommt mir auch immer wieder mein frohes Gemüt zugute. Auch wenn es streng ist und ich eigentlich nur 30 bis 40 Minuten stehen/gehen kann, bekomme ich während der «Topfi» immer unglaublich viel Kraft. Bevor die Finger dann zu steif werden, um Gitarre spielen, bitte ich Jesus um Hilfe. Einfach wunderbar. Ich liebe es!

Hast du dir für 2019 ein spezielles Ziel gesteckt?

Ich möchte mehr im Geist beten und hören, was Gott zu sagen hat. Und einfach nur einmal still sein! Und ich will einfach das machen, was Er möchte.

Du hast drei Wünsche frei...

- dass alle, die in unser Haus gehören, errettet sind
- dass wir in der Schweiz immer mehr vernetzt sind, dass die verschiedenen Gebetsbewegungen eine Einheit bilden und wir so gemeinsam stark werden
- dass wir bei den Wahlen als EDU gestärkt werden und auf allen Ebenen in der Politik mitarbeiten können!

Hast du ein Lebensmotto?

Es steht in 1. Petr. 5,7: «Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!» Zum Glück hat Gott mich mit einer positiven Lebenseinstellung ausgestattet. So kann ich mein Leben auch mit Krankheit gut meistern – auch wenn nicht mehr ganz alles möglich ist. Ich will in unserer dunklen Welt ein heller Leuchtturm sein und Menschen von Jesus erzählen. Eine Frau vom «Bärner Chörli» fragte mich kürzlich, ob ich verliebt sei; ich würde so vergnügt mitsingen. Meine Antwort: «Ja, ich bin verliebt. Ich bin jeden Tag aufs Neue in Jesus verliebt!» Menschen dürfen wissen, dass ich in der Heilsarmee bin und an Gott glaube. Das soll auch im neuen Jahr so bleiben.

Cornelia, vielen Dank für das Gespräch!



Den «Standpunkt» schenken!

Weihnachten steht vor der Türe. Das Fest der Geburt Jesu Christi. Die besinnliche Zeit der Liebe. Vielleicht suchen Sie noch ein Weihnachtsgeschenk?

Renata Gerber, Mitarbeiterin Zentralsekretariat

Sie wissen nicht was schenken? Wir haben die Lösung: Warum nicht ein ganzes Jahr Freude bereiten mit unserem «Standpunkt»?

Das Monatsmagazin der EDU erscheint elf Mal pro Jahr und begleitet die Beschenkten mit vielen informativen Hintergrundberichten aus der Schweiz und dem Ausland, den Abstimmungsparolen und Informationen aus allen Bereichen des Lebens. Eine interessante Lektüre, die begeistert! Das Jahresabo kostet 30 Franken. Wenn Sie den «Standpunkt» verschenken möchten, geben Sie uns einfach die Adresse der zu beschenkenden Person bis 15. Dezember bekannt. Wir übernehmen dann gerne die Zustellung vor Weihnachten an die entsprechende Adresse.

Wir freuen uns auf Ihre Rückmeldung!

☛ Kontakt:

033 222 36 37

renata.gerber@edu-schweiz.ch



Talon

GESCHENKABO FÜR:

«Standpunkt» für CHF 30.- (11 Nummern).

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

RECHNUNG AN:

Name/Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ/Ort _____

Datum _____

Bemerkungen _____

Talon einsenden an:

EDU-Standpunkt, Postfach 43, 3602 Thun



KANTON ZÜRICH

LIEBE LESERINNEN UND LESER

Die EDU als Gemeinschaft wird von dunklen, unsichtbaren Mächten ebenso angegriffen wie christliche Gemeinden.

Ueli Brugger

Präsident EDU Winterthur und Umgebung



Mein Eindruck ist, dass die Vorstandsmitglieder in meinem Bezirk momentan starken Anfechtungen ausgesetzt sind. Bei den einen sind es Krankheit, Überlastung oder finanzielle Sorgen, bei anderen sind Angehörige betroffen.

Zudem werden über die EDU Unwahrheiten erzählt und geschrieben. Das führt zu einem schlechten Image, wodurch wir auch von gläubigen Christen gemieden werden, obschon sie uns persönlich gar nicht kennen.

Wie sollen wir mit solchen Situationen umgehen? Eine Möglichkeit zeigt uns Apostel Paulus in Epheser 6,14-18. Zusammengefasst heisst es dort:

ÜBERWINDET DAS BÖSE MIT GUTEM. SETZT EUCH FÜR WAHRHEIT, GERECHTIGKEIT UND FRIEDEN EIN. VERTRAUT FEST DEM WORT GOTTES, RECHNET MIT DEM HEIL UND IN ALL DEM: BETET MIT DEM HEILIGEN GEIST.

Ich wünsche allen christlichen Gemeinden, der EDU und Ihnen persönlich Schutz und Segen. •

Mein Standpunkt



Es ist «fünf vor zwölf»

Maria Rita Marty

EDU-Kantonsrätin, Gutenswil

Wir müssen realisieren, dass die grösste Christenverfolgung (seit jeher) hier und jetzt stattfindet! Christliche Werte gelten als gefährlich für die Gesellschaft und dabei vergisst man, dass die christlichen Werte das Fundament der

Menschenrechte sind. Die christliche Religion ist die einzige Religion, die besagt, dass alle Menschen gleich sind und dass Nächstenliebe ein Gebot ist. Die Verblendung der heutigen Zeit ist erschreckend und sollte zu denken geben: Es ist «fünf vor zwölf»! •

Drei parlamentarische Initiativen

Die EDU-Fraktion hat drei parlamentarische Initiativen eingereicht, mittels derer das Schweizerische Strafgesetzbuch via Standesinitiative geändert werden soll.



Maria Rita Marty
EDU-Kantonsrätin, Gutenswil

1. PARLAMENTARISCHE INITIATIVE Kein Mengenrabatt für Sexualdelikte, schwere Vergehen und Verbrechen

Art. 49 Abs. 4 StGB (neu):

Bei Sexualdelikten, schweren Vergehen und Verbrechen kommen die vorhergehenden Absätze 1 bis 3 nicht zum Zuge, jede Tat wird einzeln sanktioniert.

Warum haben wir diese Initiative eingereicht? Die heutige gesetzliche Regelung ist unhaltbar. Die Täter können unzählige Taten begehen und aufgrund der heutigen Regelung der Asperation gemäss Art. 49 Abs. 1 StGB wird der Täter nur

zur Strafe der schwersten Tat mit einer Erhöhung um maximal die Hälfte des Höchstmasses der schwersten Tat verurteilt. Ein Täter kann somit 20 Kinder in ihrer sexuellen und körperlichen Integrität verletzen oder gar umbringen und wird nur für eine Straftat mit einer Erhöhung um maximal die Hälfte des Höchstmasses der angedrohten Strafe bestraft. Dieser Mengenrabatt für Strafen ist eines Rechtsstaates nicht würdig und muss geändert werden.



Die heutige Regelung schützt unsere Kinder nicht

2. PARLAMENTARISCHE INITIATIVE Zwingende Prüfung der Verwahrung bei Sexualdelikten an Kindern und urteilsunfähigen Personen

Art. 56b StGB (neu):

Bei Tätern, die eine strafbare Handlung gegen die sexuelle Integrität an Kindern und urteilsunfähigen Personen begangen haben oder eine solche Handlung versucht haben, muss zwingend eine sachverständige Begutachtung erstellt werden, da eine anhaltende psychische Störung von erheblicher Schwere vermutet wird. Eine Verwahrung ist zwingend zu prüfen.

Wir beantragen eine Änderung, weil die heutige Regelung unsere Kinder nicht schützt. Eine Verwahrung wird in den meisten Fällen nicht abgeklärt. Bei sexuellen Handlungen mit Kindern und urteilsunfähigen Personen muss eine Verwahrung zwingend geprüft werden.



3. PARLAMENTARISCHE INITIATIVE Schutz der Öffentlichkeit vor gefährlichen Straftätern

Art. 75b StGB (neu):

¹Freiheitsstrafen und Massnahmen von Tätern, die ein schweres Vergehen oder ein Verbrechen begangen haben, sind zwingend in einer geschlossenen Einrichtung zu vollziehen.

²Vollzugsöffnungen für Täter,

- a) die eine strafbare Handlung gegen die sexuelle Integrität an Kindern und urteilsunfähigen Personen begangen haben oder eine solche Handlung versucht haben oder
- b) ein schweres Vergehen oder ein Verbrechen begangen haben,

dürfen erst gewährt werden, wenn mit Sicherheit feststeht, dass der Täter keine Gefahr mehr für die Öffentlichkeit darstellt. Die zuständigen Behörden stützen sich auf das Gutachten eines Sachverständigen für Psychiatrie und Psychotherapie, welches bestätigt, dass der Täter geheilt ist und eine Gefährdung der Öffentlichkeit ausgeschlossen werden kann.

³Erachten Sachverständige gemäss Art. 56 Abs. 4 StGB, Art. 56 4^{bis} StGB und Art. 56b Abs. 1 StGB den Täter als therapierbar oder nicht mehr gefährlich, und wird aufgrund dieser Gutachten

- a) keine Verwahrung angeordnet oder
- b) eine solche aufgehoben oder
- c) eine ambulante Behandlung angeordnet oder
- d) eine bedingte oder endgültige Entlassung aus der Verwahrung ausgesprochen oder
- e) ein Vollzug gemäss Art. 90 Abs. 2^{bis} StGB für Verwahrte angeordnet oder
- f) eine andere Vollzugsöffnung gemäss Art. 75a StGB bewilligt,

so haften diese Sachverständigen kausal und solidarisch für den Schaden aufgrund des Rückfalls des Täters. Pflichtwidrigkeit wird vermutet. Das Verfahren ist von Amtes wegen zu eröffnen.

⁴Ebenso haften die Behördenmitglieder, insbesondere die Richter, die Kommissionsmitglieder nach Art. 62d Abs. 2 StGB und die Vollzugsbehördenmitglieder, welche

- a) die Verwahrung nicht anordnen oder aufheben,
- b) die bedingte Entlassung aussprechen,
- c) einen Vollzug gemäss Art. 90 Abs. 2^{bis} StGB bewilligen,
- d) eine ambulante Behandlung anordnen oder
- e) andere Vollzugsöffnungen gemäss Art. 75a StGB bewilligen,

kausal und solidarisch für den Schaden aufgrund des Rückfalls des Täters. Pflichtwidrigkeit wird vermutet. Das Verfahren ist von Amtes wegen zu eröffnen.

⁵Sachverständige, welche ein fehlerhaftes Gutachten erstellt haben, dürfen keine weiteren Gutachten für staatliche Institutionen erstellen.

⁶Es werden kantonale Stellen eingerichtet, welche die Einhaltung und Kontrolle der unter diesem Artikel genannten Sanktionen gewährleisten.

Es ist für das Volk unbegreiflich, dass ein Sachverständiger einen Täter, der höchst abscheuliche Verbrechen begangen hat, als heilbar erachtet und ihm dadurch ermöglicht, sehr schnell wieder in Freiheit zu gelangen und weitere Taten auszuführen. Und schon gar nicht ist es nachvollziehbar, dass ein solcher Gutachter für sein fahrlässiges Verhalten nicht haften soll. In allen Bereichen der Arbeitswelt haftet der Verantwortliche für seine Nachlässigkeit. Eine Person, welche Sexualtäter oder andere gefährliche Täter in die Freiheit entlässt, handelt per se pflichtwidrig und grobfahrlässig, denn eine Heilung ist bei solchen Tätern eher unwahrscheinlich und darf nicht leichtfertig angenommen werden. Aus diesem Grunde muss die Pflichtwidrigkeit der handelnden Person und der anderen involvierten Behörden (im Initiativtext explizit erwähnt) angenommen werden und eine Kausalhaftung muss im Gesetz verankert werden. Die betroffene Person kann den Entlassungsbeweis erbringen, dass er nicht pflichtwidrig gehandelt hat. Bringt er diesen Beweis nicht, so haftet er. •

EDU in die Regierung

EDU UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Liste 10

Weil Familie wertvoll ist

HANS EGLI
in den Regierungsrat

Eine Stimme für die Familie in der Regierung

Seit bald 12 Jahren ist die 5-köpfige EDU-Fraktion im Zürcher Kantonsrat die Stimme für christlich-bürgerliche Werte, insbesondere für die Familie. Das ist aber unter den Wählern viel zu wenig bekannt. Darum gehen wir jetzt in die Offensive. Unter anderem heisst dies, dass Parteipräsident Hans Egli für den Regierungsrat kandidiert. Als bürgerlicher Politiker mit christlicher Werthaltung engagiert er sich für starke Familien und wettbewerbsfähiges Gewerbe. Denn so wie starke KMUs das Rückgrat unserer Wirtschaft bilden, sind starke Familien das Rückgrat unserer Gesellschaft. Die Regierungsratskampagne ist eine strategische Offensive, die mit zusätzlichen, hohen Kosten verbunden ist. Wir bitten Sie, in diese Wachstumsoffensive zu investieren und sie mit einer besonderen Spende zu unterstützen.

«Die Ü30-Generation wachrütteln»



Mirjam Egli-Dürsteler tritt bei den Kantonsratswahlen vom 24. März für die EDU Winterthur an. Was sie mit Winterthur und Nepal verbindet und wie das auch ihr politisches Engagement prägt, erzählte sie Daniel Suter.

Mirjam, wer bist Du?

Ich bin 40-jährig, ursprünglich Winterthurerin und verbrachte acht Jahre meiner Kindheit und Jugendzeit mit meiner Familie in Nepal. Seit 18 Jahren bin ich mit Stefan verheiratet und Mutter von Aaron (15½), Silas (12½) und Naomi (7). Wir sind eine sportliche Familie. In der Freizeit trifft man uns darum oft auf dem Fussball- und Tennisplatz, beim Geräteturnen oder in der Natur beim Joggen und Wandern sowie im Winter beim Schlitteln und Skifahren an. Neben meinen Aufgaben als Familienfrau schreibe ich zurzeit an meiner Dissertation (UZH), engagiere mich für Hilfsprojekte in Nepal und begleite Menschen in Not in der Schweiz.

Wie hat Dich die Zeit in Nepal geprägt?

Als 9- bis 16-Jährige lebte ich in Nepal. Ich besuchte in Kathmandu die Internationale Schule

und pflege seither Freundschaften über den ganzen Erdball. Neben Englisch spreche ich auch fließend Nepali. Ich habe eindrücklich erlebt, wie die Sprache eine wunderbare Brückenbauein ist. Über die Jahre hinweg ist Nepal zu meiner zweiten Heimat geworden. Regelmässig besuche ich meine Nepali-Freunde zusammen mit meiner Familie. Wir engagieren uns in Witwen- und Waisenprojekten (www.nepallink.ch). Wir wollen unseren Kindern u.a. aufzeigen, wie wir bereits mit einem kleinen Verzicht auf unseren westlichen Luxus ganz viel für arme und bedürftige Menschen bewirken können.

Zu welchem Zweck schreibst Du eine Dissertation?

Meine Verbundenheit mit Nepal hat auch dazu geführt, dass ich meine Doktorarbeit an der Universität Zürich über Englisch in Nepal schreibe.



Obwohl Englisch (noch) keine offizielle Landessprache ist, geniesst sie einen hohen Stellenwert und ist entscheidend für eine erfolgreiche Zukunft. Da ich Kontakt mit vielen Waisen und Witwen habe, ist es mir ein Anliegen, dass sich in der Bildung des Landes etwas ändert, damit auch die Benachteiligten eine Chance auf gute Schulbildung und Erfolg im Leben haben.

Wie begleitet ihr Menschen in Not?

In meiner Freizeit begleite ich junge Frauen in schwierigen Lebenssituationen, wie z.B. bei Arbeitslosigkeit, psychischer Beeinträchtigung oder ungewollter Schwangerschaft. Zusammen mit meinem Mann begleiten wir auch Paare bei Konflikten und in anderen Lebensfragen. Wir haben ein offenes Haus und leben Gastfreundschaft.

Wo seid ihr als Familie geistlich verwurzelt?

Ich bin vor 28 Jahre in der reformierten Kirchgemeinde Winterthur-Seen zum Glauben gekommen. Seit 15 Jahren sind wir Teil der Schleife Gemeinschaft (Stiftung Schleife Winterthur). Zuerst waren wir für die Teenagerarbeit verantwortlich. Heute leiten wir einen Hauskreis. In verschiedenen Funktionen unterstützen wir die Stiftung bei Konferenzen, Seminaren und Gottesdiensten. Wir haben ein grosses Herz für suchende Menschen und unsere Passion ist, Jüngerschaft aktiv zu leben.

Wie bist Du zur EDU gekommen und warum?

Vor vier Jahren trat ich in die EDU ein, weil ich nicht mehr länger nur über Politik reden, sondern sie auch mitprägen und etwas für die Gesellschaft bewirken wollte.

Was sind Deine politischen Anliegen?

Als Ehe- und Familienfrau bin ich überzeugt von diesen beiden tragenden Säulen unserer Gesellschaft. Die Stärkung von Ehe und Familie ist deshalb eine Herzensangelegenheit, die auch institutionell durchwegs Sinn macht. Mein zweites Anliegen ist eine Volksschule und Bildung mit Zukunft. Unsere Kinder brauchen Lehrpersonen, welche neben fachlichen auch mit praktischen Lebenskompetenzen ausgerüstet sind. Wir benötigen Rahmenbedingungen und Strukturen, in denen Schule und Bildung für alle mit gleichen Chancen zugänglich und Entwicklung möglich gemacht wird.

Ein drittes Anliegen sind mir Menschen, welche nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Diese gibt es auch in der Schweiz. Neben den grossen Themen Armut und Ungleichheit denke ich dabei auch ganz einfach an alte, kranke, alleinstehende oder vielmehr alleingelassene Menschen, wie bspw. Frauen bei ungewollten Schwangerschaften, Alleinerziehende oder bildungsferne Menschen.

Was ich generell als Ziel verfolge ist die Ü30-Generation wachzurütteln, damit sie ihre Verantwortung für gesellschaftsrelevante Themen durch Wählen und Abstimmen wahrnehmen.

Was denkt Deine Familie über Dein politisches Engagement?

Meine Familie steht hinter meinem politischen Engagement und unterstützt mich grösstmöglich. Die Kinder können sich noch nicht so viel darunter vorstellen, aber sie sind stolz, dass ich etwas für die Gesellschaft bewirken möchte.

Was ist der rote Faden in Deinem Leben?

Von meiner Prägung her bin ich ein weltoffener und neugieriger Mensch. Durch eigene Schicksalsschläge, die u.a. auch mit Entwurzelung zu tun haben, bin ich mir aber bewusst, wie wichtig eine geklärte Identität, die Orientierung an tragfähigen Werten und das Vertrautsein mit dem Herkunftsland für eine gesunde Entwicklung eines Menschen und schlussendlich auch für die ganze Gesellschaft sind. Menschen auf diesem Weg zu begleiten, sie in vielfältiger Weise zu unterstützen und wo nötig auch eine «zweite Meile» zu gehen, ist meine grosse Leidenschaft.

Wie wird Dein Wahlkampf konkret aussehen?

Ich freue mich auf den bevorstehenden Wahlkampf als Spitzenkandidatin für die EDU Winterthur. Durch Schreiben von Leserbriefen und Zeitungsartikeln, Geben von Interviews, Gespräche führen auf der Strasse mit Bekannten und Unbekannten etc. werde ich zu christlichen Werten Stellung nehmen. Auch das Unterschriftensammeln für die EDU-Initiative «Mehr Geld für Familien» werde ich dazu nutzen, um mit Leuten in Kontakt zu treten und meine persönlichen Anliegen weiterzugeben. Wenn Sie gerne Teil meines Unterstützerteams werden möchten, setzen Sie sich mit mir in Verbindung (mirjam.egli-duersteler@bluewin.ch). •



EDU+UDF
Eidgenössisch-Demokratische Union

Kantonale Volksinitiative

Mehr Geld für Familien

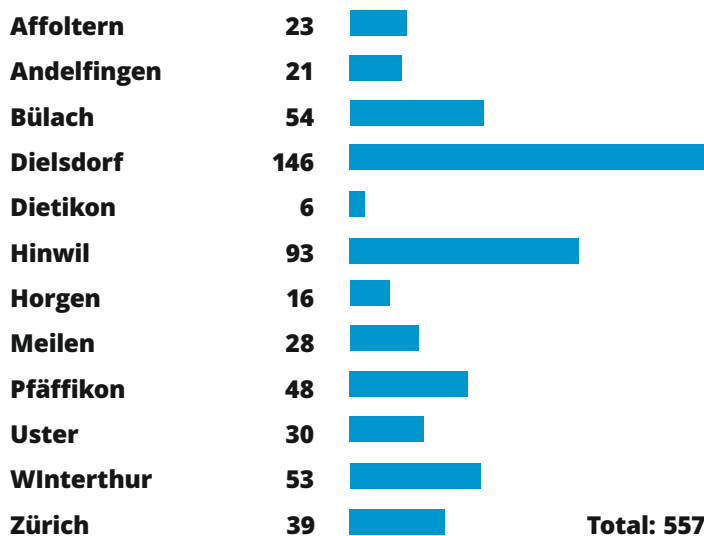
Schon unterschrieben?



Daniel Suter
Geschäftsführer EDU Kanton Zürich, Winterthur

Die Unterschriftensammlung für die Familieninitiative der EDU «Mehr Geld für Familien», hat an Fahrt aufgenommen. Mit höheren Familienzulagen von Fr. 300 bzw. Fr. 375 pro Monat wollen wir die Familien stärken, denn die steigenden Lebenshaltungskosten gefährden die wirtschaftliche Existenz der Familien. Davon betroffen sind besonders kinderreiche Familien

– oder solche, die es werden wollen. Haben Sie auch schon unterschrieben? Verhelfen Sie dieser Initiative mit Ihrer Unterschrift und einer ausserordentlichen Spende zum Erfolg. Sie können den Unterschriftenbogen herunterladen von www.edu-zh.ch/familienzulagen oder bestellen bei familienzulagen@edu-zh.ch.



Wie wird die Erhöhung der Familienzulagen finanziert?

In fast allen Kantonen werden die Familienzulagen durch die Arbeitgeber finanziert, so auch im Kanton Zürich. Ihr Beitrag an die kantonale Familienausgleichskasse beträgt 1,2 Prozent der Lohnsumme aller Angestellten. Zur Finanzierung der höheren Familienzulagen würde der Arbeitgeberbeitrag um 0,5 auf 1,7 Prozent erhöht werden. Er würde dann im Mittelfeld aller Kantone liegen, gleich hoch wie der Arbeitgeberbeitrag der kantonalen Familienausgleichskasse des Kantons Zug. EDU-Kantonsrat und Schreinerereihhaber Thomas Lamprecht sagt: «Diesen Beitrag für die Familien leiste ich gerne. Einmal weil Familie wertvoll ist. Dann auch, weil Arbeitnehmer aus starken Familien bessere Mitarbeiter sind, zum Beispiel hinsichtlich emotionaler Belastbarkeit.» •

Anzahl Unterschriften pro Bezirk, Stand vom 9.11.2018



Die Schulalternative Zürich SalZH

betreibt in Winterthur und Wetzikon je eine Privatschule mit aktuell insgesamt über 300 Schülerinnen und Schülern ab dem Kindergarten bis zur dritten Sekundarstufe. Die Jüngsten werden in drei Kitas betreut.



Timon Schneider

Gesamtleiter der Stiftung SalZH

Im Gespräch mit Hans Peter Häring

Timon Schneider ist mit seiner Frau Ursula sowie ihren drei gemeinsamen Kindern in Winterthur wohnhaft. Zur Zeit absolviert er ein Masterstudium in Theologie. Timon Schneider hat einen Doppelabschluss der Universität St. Gallen (HSG), einen Master in Volkswirtschaftslehre sowie einen Master in Wirtschaftspädagogik. Seit dem 1. Januar 2018 arbeitet er als Gesamtleiter der Stiftung SalZH.

Herr Schneider, können Sie uns erklären, warum Ihr Angebot in der heutigen Schullandschaft nötig ist?

Wir wollen eine Alternative in der fast gänzlich vom Staat dominierten Bildungslandschaft bieten. Alternativen schaffen Qualität und bereichern sich gegenseitig. Wir glauben, dass gute Schulbildung nur mit dem Einbezug der Religion und den «grossen Fragen des Lebens» möglich ist. Mit einer Pädagogik auf christlicher Grundlage arbeiten wir als engagiertes Team gemeinsam mit den Eltern an einer umfassenden Bildung unserer Schüler. Unser christlicher Glaube gibt uns hier sowohl eine Sprache als auch die Möglichkeit, Bildung in einen grösseren Zusammenhang zu stellen und die Wissensvermittlung (Kopf) mit den Elementen Herz und Hand zu verknüpfen. Unsere Gesellschaft verändert sich immer mehr zu einer wertpluralistischen, säkularen Gesellschaft, davon sind auch die öffentlichen Schulen betroffen. Wir geben Gegensteuer mit unserem Angebot an christlicher Bildung.

Wie beeinflusst der christliche Glaube den Schulalltag?

Primär durch den christlichen Glauben unserer Lehrpersonen, welcher sich in verschiedensten Facetten im und neben dem Unterricht äussert. Ebenfalls in einer wöchentlichen gemeinsamen

Stunde der Schulgemeinschaft, wo christliche Inhalte und Liturgien zum Zuge kommen. Sie ist für die Kinder freiwillig. Das Christliche spiegelt sich auch im Anliegen der Erziehung der Kinder hin zu einem verantwortungsvollen Leben. Etwa die Hälfte der Kinder hat einen christlichen Hintergrund oder steht dem christlichen Glauben nahe.

Wie gehen Sie mit disziplinlosen Schülern um? Haben Sie dafür Schulsozialarbeiter eingestellt?

Wir sind der Überzeugung, dass disziplinarische Probleme wo immer möglich zusammen mit der Lehrperson und den Eltern geklärt werden müssen. Unsere christliche Grundhaltung hilft uns dabei. Ein breites Angebot an integrierter Förderung, die sich nicht mit dem Symptom der «disziplinarischen Probleme» sondern deren Ursprung auseinandersetzt, wird bei uns gross geschrieben. In Kleinklassen arbeiten wir mit Sozialpädagogen.

Nach welchen Grundsätzen werden die Schulgelder festgelegt?

Die Schulgelder für die Regelklassen sind so tief wie möglich gehalten, damit die Möglichkeit zur Nutzung unseres Angebots möglichst vielen Familien offen steht. Für Familien gewähren wir sehr grosszügige Familienrabatte. Die jährliche Belastung hängt vom Familieneinkommen ab. Das Schulgeld ist deshalb nicht kostendeckend und die Stiftung SalZH hat einen Spendenbedarf von ca. 10 Prozent des Umsatzes. Die Preise können Sie der Website entnehmen.

In welcher Form beteiligt sich der Kanton an den Kosten?

Die Schulgemeinden kommen für die obligatorischen Schulbücher auf (ca. 180 Franken pro Schuljahr und Kind). Alle anderen Kosten werden von den Eltern/Spendern getragen. Es ist bedauerlich, dass das bezahlte Schulgeld nicht von den Steuern abgezogen werden kann, denn dadurch werden die Eltern mehrfach belastet.

Wie kann man Ihre Schule unterstützen?

Spenden sind immer ganz herzlich willkommen. Die politischen Rahmenbedingungen zur Führung einer christlichen Privatschule in der Schweiz sind ungünstig und erfordern einen hohen Einsatz aller Beteiligten. Wir sind auch immer froh um Firmen, welche uns bei Bau- oder Anschaffungsprojekten unterstützen. •

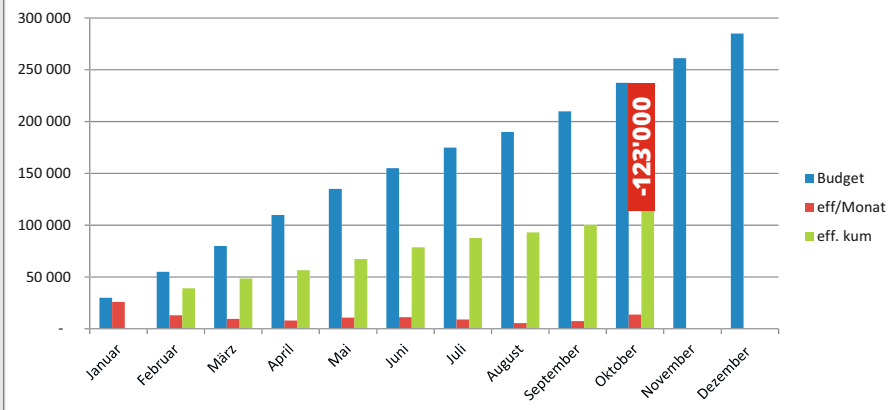
Folgende Mitglieder feier(te)n im November oder Dezember 2018 einen runden Geburtstag. Herzliche Gratulation von der EDU Kanton Zürich!

«AUF GOTT ALLEIN VERTRAU ICH FEST, DENN VON IHM KOMMT MEINE RETTUNG. ER ALLEIN IST MEIN FELS UND MEINE HILFE, MEINE BURG, IN DER MIR NICHTS GESCHEHEN KANN.» PSALM 62,2+3

Christina Zähler, Rüti • Margrit Kradolfer, Obfelden
Ari Seyramian, Rüti • Trudy Naegeli, Rikon
Zoltan Schlegel, Nänikon • Elisabeth Prétat, Sulzbach
Heidi Rohrer, Oberglatt • Lukas Schmid, Windlach
Erich Seemann, Rüti • Hedi Sigrist, Hinwil
Markus Wäfler, Steinmaur

Finanzen

Schenken Sie der EDU zu Weihnachten ein ausgeglichenes Budget!



Jeder Franken zählt. Gegenüber dem Budget sind die Spendeneinnahmen aktuell über 120'000 Franken im Minus. Bitte verhelfen Sie einerseits unserer Familieninitiative «Mehr Geld für Familien» mit einer ausserordentlichen Spende zum Erfolg. Andererseits ersuchen wir Sie um Ihre Unterstützung für die strategische Regierungsratskampagne. – Vielen Dank im Voraus!

Einladung zum Znüni



Treffen Sie die EDU-Kantonsräte montags von 9:50 bis 10:20 Uhr im «ZunftHaus zur Haue». Anschliessend besteht die Möglichkeit, Einblick in den Ratsbetrieb zu erhalten.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Kontaktieren Sie den EDU-Fraktionspräsidenten:
 Erich Vontobel, 079 459 90 61, evontobel@bluewin.ch

Hilda und Jakob Schelldorfer aus Uster haben die EDU-Fraktion besucht

Herzlichen Dank für Ihre Spende

Allgemeine Spenden werden zwischen der EDU Schweiz und der EDU Kanton Zürich aufgeteilt. Projekte der EDU Zürich unterstützen Sie direkt über das Postkonto 80-37173-6. Ihre Spenden an die EDU sind vom steuerbaren Einkommen abzugsberechtigt; Ehepaare bis Fr. 20'000, alle anderen bis Fr. 10'000. Die Spendenbescheinigung für Ihre Steuererklärung erhalten Sie im Februar des Folgejahres. Haben Sie Fragen? Kontaktieren Sie den Kassier der EDU Kanton Zürich, Martin Lobsiger: 044 860 06 33; martin.lobsiger@edu-zh.ch.

Agenda

Gebetstreffen

Effretikon: Mittwoch, 12. Dez. 2018 um 20 Uhr, FEG Effretikon, Vogelsangstr. 9 8307 Effretikon
 Info: Peter Häni, 079 388 46 01
 peanha@bluewin.ch

Gossau: jeden Mittwoch, 19.30 Uhr (auch andere Abende möglich, ausser Montag) Im Zentrum 12, 8625 Gossau
 Info: Sven u. Erika Schelling, 043 928 01 57

Männedorf: jeweils am Mittwoch von 9–10 Uhr in den geraden Kalenderwochen:
 12. Dez. sowie 9. und 23. Jan.
 Luegislandstr. 27, 8708 Männedorf
 Info: Margrit Vetter, 044 920 45 43

Richterswil: jeweils am 2. Freitag des 14. Dez., 11. Jan, 8. Febr., 8. März Glärnischstr. 6, 8805 Richterswil
 Info: Sonja Denzler, 044 784 30 23

Rüti: jeweils am 1. Montag des Monats um 20 Uhr: 3. Dez., 7. Jan, 4. Febr. Begegnungszentrum Tann-Rüti (Jugend-Räume), Neuwiesenstr. 5, 8630 Rüti. Interessiert? Mail-Adresse an: sekretariat-rueti-duernten@edu-zh.ch
 Info: Albin Müller, 078 773 61 63

Bülach: jeweils am 2. und 4. Montag des Monats um 20 Uhr:
 10. Dez., 14. und 28. Jan.
 Gemeinde für Christus (GfC), UG, Schaffhauserstr. 4, 8180 Bülach
 Info: Marianne Wäfler, 044 856 01 93

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch des Monats von 18.30–19 Uhr:
 12. Dez., 9. Jan., 13. Febr., 13. März
 Raum der Stille, Cevi-Zentrum Glockenhof, Sihlstr. 33, Zürich
 Info: Achim Witzig, 044 322 61 46



Impressum

Sekretariat EDU Kanton Zürich
 Bürglistrasse 31, Postfach 248
 8408 Winterthur
 info@edu-zh.ch

Spendenkonto
 IBAN: CH35 0900 0000 8003 7173 6
 Postkonto: 80-37173-6

Kantonale Redaktion
 Daniel Suter, Saya Oechslin
 Gestaltung: Lukas Frey

«Verfolgung führt oft zu Erweckung»

Am 9. November führte das Hilfswerk «HMK Hilfe für Mensch und Kirche» in Thun seinen diesjährigen Referententag durch. Die Gäste erhielten aus erster Hand exklusive Informationen über die verfolgte Kirche in Indien, die Untergrundgemeinde in Laos sowie die Not- und Ausbauhilfe im Nahen Osten.

Harold Salzmann, Sekretariatsleiter EDU Schweiz

Nach einem herzlichen Willkomm stellte Geschäftsführer Linus Pfister die Arbeitsbereiche der HMK vor. Das Werk leistet medizinische Soforthilfe, Rechtsbeistand, Katastrophenhilfe und Hilfsgütertransporte für verfolgte Christen und notleidende Menschen in rund 40 Ländern.

Ausbildung und Medienarbeit

Das kommunistische Laos ist sechs Mal so gross wie die Schweiz, hat in etwa gleich viele Einwohner, davon sind rund 3% Christen und 65% Buddhisten. 1902 kamen erste Missionare aus der Schweiz nach Laos. «Verfolgung geht meistens Hand in Hand mit Erweckung», so die Erfahrung von Pastor David (Name geändert). Er ist dankbar für die Unterstützung der HMK in die Ausbildung junger Menschen vor Ort, was wiederum ein grosses Zeugnis für andere junge Leute ist. «Gott segnet diese Partnerschaft, denn er hat noch Grosses vor.»

Über Jemen gab der Nahost-Projektleiter der HMK, Matthias Schwab, vertieft Einblick. Obwohl dort die grösste humanitäre Katastrophe passiert, wächst die einheimische Kirche im Untergrund gewaltig. Die HMK verfügt seit Jahren über ein gutes Netzwerk. Mit Hilfe von christlich-arabischen TV-Sendungen können seit kurzem alle arabischen Länder in dieser Region mit dem Evangelium erreicht werden. Doch alle Aktivitäten hätten ihren Preis, führte Schwab aus.

Weltweit einzigartig: «Jesus liebt mich»

Ein schönes Projekt ist die Gehörlosenarbeit auf Kuba. Gehörlose seien isoliert und einsam und litten oft unter psychischen Schmerzen. Projektleiter Hans Jutzi ermutigte, solche Menschen zu umarmen. Mit Hilfe der HMK konnte eine Gehörlosendolmetscherausbildung ins Leben gerufen werden. Auf 26 000 Gehörlose gibt es mittlerweile 512 diplomierte Dolmetscher. Viele gehörlose Kubaner kamen zum Glauben. Jutzi: «Es gibt über 400 verschiedene Gebärdensprachen weltweit, aber «Jesus liebt mich» hat bei allen Gebärdensprachen dasselbe Zeichen.» «Leiden bringt uns zusammen», erklärte der indische Journalist Vishal. Seit die Hindu-Nationalisten die Mehrheit im Parlament haben, verschlechterte sich die Situation für Christen, aber auch für Muslime vehement. Das Antikonversionsgesetz ist bereits in neun Bundesstaaten in Kraft und die religionsbasierte Gewalt nimmt zu. «Der Hinduismus verändert sein gutmütiges Gesicht», lautet Vishals Fazit. So schreke die Regierung auch nicht vor «Fake News» zurück und habe Mutter Teresa oder Mahatma Gandhi unwahre Aussagen in den Mund gelegt.

Die Veranstaltung wurde mit einer Gebetsgemeinschaft abgerundet. Die berührenden Eindrücke zeigten, dass Glaube vielerorts etwas «kostet». Es gibt aber Hoffnung, weil wir einen lebendigen Gott kennen dürfen. •



Aktiv, auch wenn der Glaube etwas «kostet»: Impressionen vom HMK-Referententag.

Wie wichtig sind die christlichen Feiertage?

In der Schweiz sind national neun Feiertage festgelegt. Der Mehrheit davon liegen christliche Ereignisse zu Grunde: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten. «Was bedeuten Ihnen die Feiertage?» «Möchten Sie diese weiter ausbauen oder eher abschaffen beziehungsweise ersetzen?» Wir haben uns umgehört.

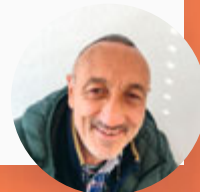
«Als Mutter hat man oft viel zu wenig Zeit. Ein Feiertag kommt dann sehr gelegen. In der Kirche empfinde ich diese Tage als etwas Besonderes. Man spürt, dass diese Tage einen Wert haben. Ich habe in meinem Leben besonders auch aus diesen Tagen Kraft und Zuversicht geschöpft.»

Tatiana Coman, Arbon



«In der Bibel werden wir immer wieder an die grossen Ereignisse erinnert, die zu unserer Rettung geschehen sind: Johannes 5,35, Römer 2,7-8 und Offenbarung 22,17. Ich benütze die Feiertage zur Besinnung und zum Danken – für das, was zu meinem Heil durch Jesus Christus geschehen ist.»

Fritz Minder, Graubünden



«Schon im Alten Testament sicherte Gott den Israeliten Feiertage zu, etwa den Schabbat. Gott wusste, dass die Menschen auch ihre Ruhe brauchen. Darum sind Feiertage hoch zu achten. Sie bieten uns die Zeit, an das zu denken, was an jenen Tagen geschehen ist, und dafür zu danken.»

Ann Christin Weuste, Sevelen



«An den Feiertagen kann ich mir speziell Gedanken darüber machen, was damals alles geschehen ist. Darum müssen sie erhalten bleiben. Es lohnt sich, sie bewusst zu nutzen. Wir brauchen Erholung und Momente, in denen wir in uns kehren und uns regenerieren können. Die Feiertage laden uns dazu ein.»

Angela Schneider, Seewis-Dorf



«Ich finde, dass die Feiertage ihren Platz haben. Als Studentin habe ich die Möglichkeit, Arbeiten nachzuholen oder, wie heute, meine Mutter in der Schweiz zu besuchen. Da ich nicht so viel in die Kirche gehe, kenne ich den Hintergrund der Feiertage nicht so gut. Ich werde mich bei Gelegenheit schlau machen und darüber nachdenken.»

Sabina Pirlog, Bergamo (I)



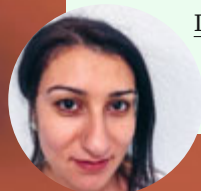
«Ich finde die Feiertage sehr wichtig. Sie geben mir die Möglichkeit und die Zeit, mich wieder einmal auf das zu besinnen, was damals geschehen ist. Ich kenne die Bibel nicht so gut. Aber ich bin sicher, dass sie die Wahrheit sagt. Die Feiertage dürfen niemals abgeschafft werden.»

Armin Durrer, Sevelen



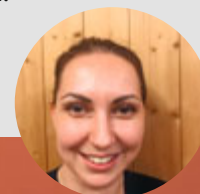
«Ich wurde nicht christlich erzogen und wir leben in unserer Familie eine eher unbekannte Religion. Dennoch empfinde ich die christlichen Feiertage als etwas sehr Schönes. Man spürt, dass viele Leute sich darüber freuen und diese Tage einfach geniessen.»

Döne Kaya, St. Gallen



«Feiertage sind für mich heilige Tage. Arbeite ich an Feiertagen, fällt mir bei Patienten eine grosse Zufriedenheit und eine Freude auf, wie sonst kaum. Besucher nehmen sich mehr Zeit und schenken damit Freude und Abwechslung. Christliche Feiertage sind wertvoll und gehören einfach zur Schweiz.»

Denisa Burek, Sevelen



«... wir schaffen das?»

Weihnachten – das Fest der Liebe und der Barmherzigkeit. Doch das Paar mit seinem Sohn war auf der Flucht vor einem Christus-feindlichen König... Fachleute schätzen, dass rund 200 Millionen Christen verfolgt werden. Verschwindend wenige von ihnen finden heute Aufnahme im «christlichen Abendland». Was läuft (falsch) im Bereich Migration?

Thomas Feuz

«Bin gespannt, was in Berlin passiert – und auch in meinem Heimatland Hessen. Man macht sich schon Sorgen...» So lautet ein Post von Silvia M. auf der Facebookseite eines bekannten deutschen Theologen und Referenten. «Berlin» und «Hessen» sind Synonyme für massive Wahlverluste von CDU/CSU und Migration, die zunehmend unkontrollierte Zuwanderung. Wird diese zur Schicksalsfrage Europas? Fast könnte man es meinen. Das plötzliche Interesse am UNO-Migrationspakt zeugt von einem geschärften Bewusstsein der Bevölkerung. Die Zustimmung zum Pakt «an der Öffentlichkeit vorbei» sei «verheerend», schreibt WELT online, wie auch «der Planbarkeitswahn der Vereinten Nationen» höchst fragwürdig sei. Das sind neue Töne.

«Die fehlende Unterscheidung von Flucht- und Arbeitsmigration ist ein weiterer Nachteil des Paktes», hält die WELT fest. Und warum erhalten verfolgte Christen nur selten Aufnahme auf unserem christlich geprägten Kontinent? Wegen dem Diskriminierungsverbot, das je länger je mehr die andern schützt? Politik und Verwaltung öffnen die Türen immer weiter – in der (guten) Meinung, «es» zu schaffen. Gleichzeitig nehmen wir es hin, dass unsere Weihnachtsmärkte von Betonblöcken gesichert werden müssen.

Wer garantiert für Ordnung?

Als George Bush sen. seinerzeit aus dem Blauen heraus von der «Neuen Weltordnung» sprach, rieb man sich verwundert die Augen. Heute nimmt der Begriff

immer konkretere Formen an. Schöne neue Welt? Bibelgläubige Christen wissen um die beiden Maximen im Alten Testament: Den Fremden nicht bedrängen, sich nicht mit fremden Völkern vermischen. Das ist eine grosse Herausforderung, die unterschiedlich angegangen wird. «Wir schaffen das»: Der Slogan von Angela Merkel hat an Glaubwürdigkeit verloren. Wird die «neue Weltordnung» von guten Absichten geprägt sein oder eher Anlass zur Besorgnis geben? •

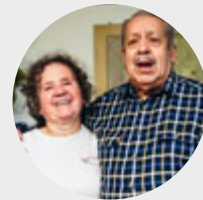
Marlies und René Stutz, Nazareth-Illit

Ein Wort aus dem «Heiligen Land»

In Nazareth-Illit in Israel wird der «EDU-Standpunkt» auch nach Jahren mit grossem Interesse gelesen. Besonders natürlich dann, wenn etwas von Uznach drin zu lesen ist. Da René die KESB schon von Bürg aus kritisch begleitet hat, verfolgt er diese Geschichte mit grossem Interesse.

Wir beide haben die EDU im Herzen. 1983 waren wir mit Hans Künzi in die Gründung einer Sektion in Langenthal involviert. Eine EDU wäre im «Heiligen Land» überfällig. Wir leben in Israel, weil unsere Söhne auch hier leben, und im Ort, «aus dem nichts Gutes kommen kann» (Johannes 1,46). Aber wir stehen immer wieder für das Gute hin. Dort, wo früher mit staatlicher Bewilligung Drogensüchtige aufgenommen wurden, den harten Entzug gemacht und dann die Langzeittherapie von zwei Jahren gemacht hatten, öffnen wir heute die Räume für deutschsprachige Gäste mit Bezug zum christlichen Glauben.

Treffpunkt



Bett und Frühstück kosten nur 30 Franken, extra günstig auch fürs kleine Budget. Die Zimmer und auch die Stube sind getäfert, sodass man sich fast wie in den Schweizer Bergen fühlt. ;-)

Inzwischen sind wir elffache Grosseltern. So bleiben wir aktiv. Und freuen uns Monat für Monat auf Nachrichten aus der Heimat.

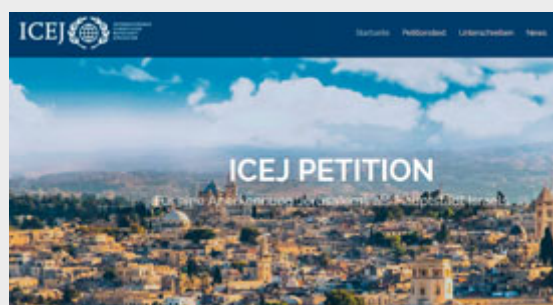
➔ Kontakt: rene.stutz@narkoman.com,
+972 48 50 11 19

klipp & klar | EDU in Aktion

Thomas Feuz

Lebenserwartung

Seit 200 Jahren steigt die Lebenserwartung in Europa. Damals lag sie bei 40 Jahren, jetzt liegt sie für Männer bei 78,31 Jahren (2017: 78,36), für Frauen bei 83,18 (2017: 83,2) Jahren. Der leichte Rückgang ist eine Folge von zu viel Tabak und Alkohol sowie ungesunder Ernährung und wenig Bewegung.



Jerusalem anerkennen!

Die am 14. Mai, dem Israelischen Nationalfeiertag, den Bundesbehörden übergebene EDU-Petition bezweckt die Verlegung der Schweizer Botschaft von Tel Aviv nach Jerusalem. Bereits haben neben den USA einige weitere Länder angekündigt, ihre Botschaften zu verlegen. Die ICEJ (Internationale Christliche Botschaft in Jerusalem) nimmt den Faden ebenfalls auf und hat eine gleichnamige Petition an Bundeskanzlerin Angela Merkel initiiert.

... Männertag

«Ein Mann ist ein Mann!» war das Hauptthema des diesjährigen Männertags vom 10. November in Aarau.

Wie gewohnt war auch die EDU mit ihrem Stand präsent. Freudig und authentisch wurde unter anderem über die aktuellen Abstimmungsvorlagen diskutiert. Der «EDU-Standpunkt» ist dabei ein guter Ratgeber, wie sich herausstellte. (Harold Salzmann)



... Arena

Die EDU war am 9. November zu Gast in der Arena, dem gemäss Eigendefinition wichtigsten Debatten-Sendung von SRF. Zum Thema «Selbstbestimmungs-Initiative» konnte Parteipräsident Hans Moser verschiedentlich Stellung nehmen. Er wies unter anderem darauf hin, dass die SBI primär die bewährte Direkte Demokratie und die Freiheit stärkt. Zudem würden viele Behauptungen in den Raum gestellt, die unhaltbar seien. Es sei deshalb wichtig, zu einer sehr zentralen Frage ausgewogen und pragmatisch Stellung zu beziehen.

... EDU: «offen und unkompliziert»

Grussworte, Parolenfassung und Informationen: Rund 30 Mitglieder und Gäste besuchten am 25. Oktober die Mitgliederversammlung der EDU Schaffhausen im Restaurant Altes Schützenhaus. In seiner Kurzansprache überbrachte der «Standpunkt»-Redaktor die Grüsse von Redaktion und Geschäftsleitung der EDU Schweiz. Die Parolen zu den nationalen und kantonalen Abstimmungsvorlagen wurden nach engagierter Präsentation von Ständerat Thomas Minder, Marc Engelhard von Economiesuisse, Grossrat Andreas Schnetzler und weiteren EDU-Engagierten gefasst. Die Ausführungen wurden mit Applaus verdankt, wie auch das grosse Engagement des Kantonalpräsidenten Erwin Suter. Simon Sepan von der Alternativen Liste dankte für die offene Tür, um die sogenannte Klosterviertel-Initiative vorzustellen. Er hob speziell den «unkomplizierten» Kontakt zur EDU hervor.

Wettstreit zwischen China und den USA

Donald Trump versucht, mit Handelsbarrieren das rasante Wachstum von China zu bremsen. Der Erfolg ist bisher mässig. Der Handel zwischen China und den USA wächst um weitere Milliarden, das Handelsdefizit der USA unbeeindruckt weiter in die Höhe.



Markus Reichenbach, Wiler

Die untenstehende Grafik macht deutlich: Handel ist eben kein Nullsummenspiel. Durch einseitige Handelsbeziehungen wird Amerika von China jedes Jahr um Hunderte von Milliarden überflügelt.

Ein energischer Kampf

Der amerikanische Präsident kann sich zwar im Moment brüsten, der Arbeitsmarkt floriert. Aber am Horizont ziehen dunkle Wolken auf. Die Chinesen schreiten stramm vorwärts und überholen die USA fast in jedem Bereich. Trump will China nicht ziehen lassen und beisst sich an dessen Waden fest.

Trump verhängt Strafzölle, um die Überflutung mit Produkten aus China zu stoppen und den Produktionsstandort USA wieder attraktiver zu machen. Trump verteuert damit auch eingeführte Rohstoffe und somit seine eigenen Produkte – und China reagiert ebenfalls mit Straf-

zöllen auf US-Exporte. Trumps Massnahmen haben bis jetzt wenig Wirkung gezeigt. Das Handelsdefizit steigt und steigt unbeeindruckt weiter an.

Raus aus der Zwangsjacke?

Donald Trump will nun das internationale Postabkommen kündigen. Seiner Meinung nach kann es nicht sein, dass ein Paket von China nach Amerika viel weniger kostet als von Amerika nach China.

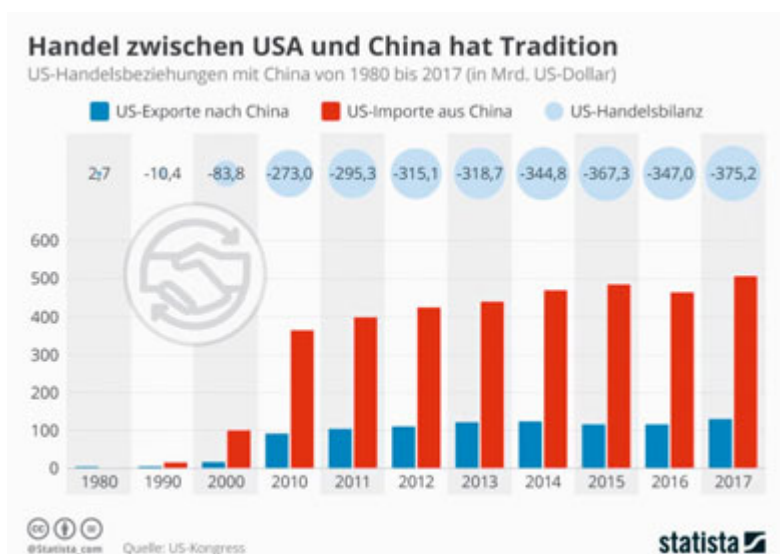
Im Grunde vertritt Trump wohl die Meinung, die durch die Obama-Regierung geförderten globalen Abkommen hätten ungleich lange Spiesse geschaffen. Aus diesem Grund will er aus dem Pariser Klimaabkommen und dem Atomabkommen austreten. Ausserdem hat Trump verlauten lassen, aus der Welthandelsorganisation (WTO) auszusteigen.

Erstaunt reiben wir uns die Augen: Wir stehen in einem Handelskrieg. Mit der Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie von Zhengzhou nach Hamburg dürfte sich der Druck auf die europäische Wirtschaft verstärken. Leider gehen Säkularinteressen dem Allgemeinwohl meist vor: Die Menschen schauen eben am liebsten für sich selbst und versuchen, ihren Konsum so günstig wie möglich zu stillen.

Positive Lichtblicke

Sicherlich gibt es auch positive Aspekte. Wenn weniger über die Grenzen bewegt wird, wird die Umwelt geschont und werden schwächere Volkswirtschaften gestärkt. Einheimische Produkte werden an Wert gewinnen und Arbeitsplätze werden erhalten. Daher könnte man den ganzen Prozess durchaus auch positiv betrachten.

Die europäische Politik denkt häufig, Trump sei nicht bei Sinnen. Vielmehr liegt der Schluss nahe, dass der amerikanische Präsident kalkuliert, ja vielleicht gar spekuliert. Er weiss, was er tut. Ob dies nun positiv oder negativ ist, werden wir erst später beurteilen können. •



Die Statistik zeigt: Das US-Handelsdefizit wächst, die Exporte nach China stagnieren. Die Spiesse sind ungleich lang.

«Transeamus usque Bethlehem»



Ruedi Ritschard, Kolumnist

Christus, der Retter ist da! Schon gehört?

Eine Stimme in mir fordert mich auf: «Pack den Koffer!» Schnell einige Tafeln Schokolade einpacken, dann ab zum Flughafen. Leuchten die Sterne nicht viel heller diese Nacht?

Schon sind wir gelandet. Der Shuttle-Bus zum Hirtenfeld steht bereit. Da sind sie auch schon, die Hirten bei den Herden. Schafe blöken, Hirtenhunde knurren, Schäfer rufen durcheinander. Plötzlich Stille über den Feldern, grelles Licht und überirdischer Chorgesang. Ein Engel verkündet die himmlische Freudenbotschaft. Also ist sie doch wahr, diese Geschichte! Eine Gruppe Hirten winkt mir zu. Ich reihe mich ein. Wohin geht's? Aha, nach Bethlehem. Zu einem König? In einen Stall?!

Wie erbärmlich sie gekleidet sind, die Hirten. Ein Fell, sonst nichts, nicht mal Schuhe. In diesen Lumpen besucht man doch keinen König! Warum kaufen sie nicht noch schnell einen Anzug? Und warum bestaunen sie meine Kleider, Krawatte, Lackschuhe, den Koffer? Passt irgendwie nicht zusammen. Wir eilen an römischen Soldaten vorbei. Warum die vielen Menschen? Ist das eine Laufveranstaltung? Ach so, eine Volkszählung, darum die Aufregung.

Der Weg ist mühsam. Ich bin am Ende meiner Kräfte; schnell einen Müeslriegel einwerfen. Die Hirten rennen wie die Wilden. Da muss es sein: Eine Bretterbude mit Laterne, Misthaufen, Gerümpel. Retter, König, Jesus, hier? Unmöglich! Ein Säugling schreit in der Krippe.

Alle sind da, wie beschrieben: Maria, Josef, Ochs und Esel. Stimmt bis ins letzte Detail. Ein heiliger Schauer erfasst mich.

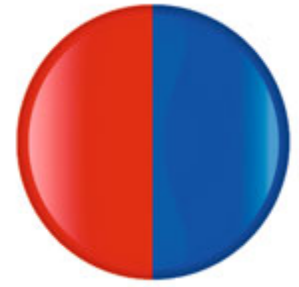
Jetzt übergeben die Hirten ihre Geschenke: Schaffelle. «Macht endlich, ich will auch zur Krippe», dränge ich sie. Das Jesuskind lächelt mich an. Es freut sich an meiner Schweizerschokolade. Die Eltern danken, Ochs und Esel nicken beistimmend. – Doch was ist das? Das Kind spricht zu mir: «Schön, dass du zu mir kommst, dass überhaupt noch Menschen zu mir kommen im Jahr 2018. Danke für dein Geschenk. Schokolade macht glücklich, ich weiss, aber ich mache dich noch glücklicher. Ich möchte in dein Herz einkehren. Schenkst du es mir? Ich werde dann bei dir wohnen. Das ist ein Geschenk von meinem Vater im Himmel. Ich werde die Brücke schlagen von den Menschen zu Gott. Geh, erzähle diese Botschaft weiter, bring sie ins Berner Oberland, in die ganze Schweiz, in die ganze Welt.»

Autos lärmen und ich erwache aus meinem schönen, tief(gehend)en Traum.

Jesus Christus, der Retter ist da! Schon gehört? Transeamus usque Bethlehem: Machen wir uns auf nach Bethlehem!

(Hinweis: Transeamus ist auch der Name eines weihnachtlichen Chorwerks eines unbekanntenen schlesischen Komponisten. Anm. d. Red.) •

Denatalità e aborto



Negli ultimi tempi si parla molto di invecchiamento della popolazione e di denatalità, cioè del fenomeno della diminuzione delle nascite.

Edo Pellegrini, presidente UDF Ticino

In occidente, in generale, il saldo naturale è negativo: il numero delle nascite non compensa più il numero dei decessi. In Svizzera la popolazione aumenta solo grazie (qualcuno dirà: a causa) dell'immigrazione. Uno dei problemi che questo andamento creerà in un futuro non molto lontano è quello del finanziamento delle pensioni: ci saranno troppo poche persone in età lavorativa per riuscire a versare le pensioni alle sempre più numerose persone in età avanzata e alcuni sostengono quindi che saranno i migranti a pagarci le pensioni. In un editoriale del Corriere del Ticino, Giancarlo Dilena, parlando di migrazioni scrive: «è tutta una

società che rischia di correre verso la lenta dissoluzione senza un rilancio demografico (di cui, alla prova dei fatti, sono gli immigrati i principali portatori).»

Soluzioni al problema?

Ma mi dico io, non ci sono altre soluzioni, oltre all'immigrazione, per ovviare, almeno parzialmente, al problema? Ebbene, occorre sapere che, p.es. in Italia, ogni mille nati ci sono 185 interruzioni di gravidanza! E che in Svizzera nel 2016, ci sono stati 10'256 aborti! Un buon modo per far crescere il tasso di natalità potrebbe essere quello di aiutare maggiormente le mamme in caso di gravidanza «imprevista» cercan-

do di ridurre il numero degli aborti.

L'impressione è, invece, che non si faccia molto, o comunque non abbastanza, per evitare quanto più possibile il ricorso all'interruzione di gravidanza. Per fare un esempio, l'Associazione culturale pediatri italiana ha recentemente pubblicato un rapporto intitolato «Denatalità: cause, conseguenze e possibili rimedi». Già; possibili rimedi; beh, meno aborti vorrebbe dire più nascite, ma ci volete credere che in 3 pagine di rapporto non figura la parola aborto?

Il fatto che l'interruzione di gravidanza, entro i limiti imposti dalla legge, sia legale e sia quindi diventato un «diritto» non significa

per nulla che sia un evento da prendere alla leggera; le donne che abortiscono possono, in seguito, andare incontro a problemi psichici e psicosomatici non indifferenti. Ci sono associazioni come mamma.ch o asmb.ch che si impegnano ad assistere le donne confrontate con una gravidanza non voluta e, se possibile, ad evitare il ricorso all'interruzione della gravidanza: un maggiore aiuto, anche da parte dell'ente pubblico, a questo tipo di associazioni potrebbe aiutare a ridurre il numero degli aborti con conseguente miglioramento del tasso di natalità. Certo non si risolverebbe il problema, ma sarebbe un contributo al miglioramento della situazione.

«Verantwortung übernehmen und mitprägen»

Warum sind Sie bei der EDU?



«Ich bin in die Politik «hineingerutscht». Als ich für die Schulkommission angefragt wurde, wurde mir sofort bewusst: diese Thematik betrifft auch mich. So sagte ich zu. Dann realisierte ich: Wenn ich nicht mitbestimme, werde ich bestimmt. So entstand der Wunsch, mich auch in der Gesellschaft und der Politik einzubringen. Anfänglich war ich für die FOP (Freie Ortspartei) tätig. Als die EDU eine Ortspartei gründete, lernte ich ihre Grundsätze kennen und merkte, dass sie meinen Überzeugungen am meisten entspricht: klar biblische, konservativ-bürgerliche und soziale Werte, die ich in der EDU einbringen und leben kann. Da ich meinen Traumberuf – Mutter und Hausfrau,

inklusive Gemüsegarten und Obstbäume – ausüben darf, kann ich mir Zeit für ehrenamtliche Tätigkeiten nehmen. Ich möchte Jesus und meine Überzeugung weitergeben, sei das in der Kirchgemeinde, der EDU, der Nachbarschaft oder im Dorf. In der Politik kann ich Verantwortung wahrnehmen und positiv prägen.»

Franziska von Siebenthal (53)
verheiratet, 3 Söhne, Hausfrau und Mutter (Detailhandelsangestellte), Wimmis; Präsidentin der örtlichen und regionalen EDU, Mitglied Sicherheits- und Sozialkommission

Angebote und Termine

Marktplatz

VERKAUFEN

Erwachseneneintritt für vielfältiges Tageserlebnis im Verkehrshaus Luzern, CHF 50.-. Kontakt: P. Brunschwiler, 079 738 22 16

Medjoul-Datteln aus Israel, neue Ernte, 5 kg CHF 80.- plus Porto und Verpackung. Bestellen bei Peter Bonsack, Kallnach. K: 079 607 12 07

Direkt vom Bauer – ist schlauer! Frisches Rindfleisch aus Graubünden. 10-kg Mischpakete; CHF 25.-/kg. Das Fleisch ist frisch. Portionsgrösse nach Ihrem Wunsch, vakuumiert und angeschrieben. Persönliche Hauslieferung in den **Regionen Chur, St. Gallen, Winterthur, Zürich, Aarau, Basel. Nächste Lieferung: 6. – 10. Dezember 2018**. K: J. + C. Roffler-Jossen, Plattaweg 20, 7232 Furna, 081 332 30 13, roffler.cornelia@bluewin.ch

VERMIETEN

Nach Vereinbarung in Wimmis, Nähe Bahnhof, befristet (1 Jahr): **Moderne, komplett umgebaute 2-Zi.-Wohnung, EG, mit Sitzplatz, Parkplatz. CHF 1000.-, inkl. NK. Könnte auch als WG genutzt werden**. K: Fam. Vuillemier, 078 912 37 26

8-Zi.-Wohnung mit Umschwung in Herisau, ideal für WG o. Jüngerschaft. K: info@visionja.ch, christliche Schule

Ab Januar 2019 in Bülach (zentral gelegen) Erstvermietung: attraktive, helle, ruhige 4.5-Zi.-Wohnung (114m², Neubau) im 2. OG. Inkl. 2 Garagenplätze. Mietkonditionen auf Anfrage. K: Hp. Baserga: hp.baserga@swissonline.ch, 079 346 66 38

SUCHEN

Mutter und Tochter suchen eine neue Bleibe zum Mieten oder Kaufen von Privat, **bezahlbare Wohnung oder Häuschen Umgebung Basel**. K: 061 311 69 40, 079 333 21 61

VERSCHENKEN

Neue Vortrags-CD von Prof. Werner Gitt: «Glaube an Gott oder an Jesus?» Bestens geeignet zum Weiterschicken zu Weihnachten und Neujahr! Gratis erhältlich beim Literatur-Dienst, Postfach 21, 3113 Rubigen BE. K: 079 613 20 02, literatur-dienst@bluewin.ch

PARTNERSUCHE

81-jähriger, gläubiger, rüstiger Wittwer sucht eine gläubige und gepflegte Frau aus der Reg. BE,

für den Rest des Lebens. Habe Mut und melde dich unter Chiffre 180431, EDU-Standpunkt, «Marktplatz», Postfach 43, 3602 Thun

VERSCHIEDENES

www.predigten4you.ch – Predigten für Sie, wie Sie es wahrscheinlich nicht gewohnt sind.

Die EDU lädt ein

Baden: jeden 2. Montag im Monat, Beginn 19.15 – 19.30 h, Schluss 21 h, im «be blessed plus», Rathausgasse 8: EDU-Gebet. K: 079 541 38 51

Biel: jeden 1. Donnerstag im Monat, 19 h, Fam. Wüthrich, Weidstrasse 15: EDU-Gebet. K: 032 365 42 53

Heiden: jeden 1. Dienstag im Monat, 14.30 h, Pflingstgemeinde, Asylstrasse 26: EDU-Gebet. K: 077 520 48 73

Männedorf: jeweils mittwochs in den geraden Kalenderwochen, 9 – 10 h, Luegislandstrasse 27: EDU-Gebet. K: 044 920 45 43

Zürich: jeweils am 2. Mittwoch im Monat, 18.30 – 19 h, Glockenhof, Raum der Stille, Sihlstrasse 33: EDU-Gebet. K: 044 322 61 46

29.11. Zofingen: 19.30 h, EMK-Kirche, Sälistrasse 2: Israel-Vortrag «Israel: Gottes Endzeit-Uhr» mit Dr. theol. Roger Liebi. Veranstaltung der EDU Bezirk Zofingen.

10.12. Bülach: 20 h, Gemeinde für Christus, Schaffhauserstrasse 4: Gebet der EDU Zürcher Unterland. K: 044 865 20 32, 044 856 01 93

Christliche Anlässe

Action Biblique Bern
1.12. 19.30 h, Kapelle im Siloah-Areal, Worbstrasse 328, Gümligen: Impulse für das Leben: «Advent – worauf wir warten» mit Robert Bächtold. K: 031 515 62 64, www.ab-bern.ch/kontakt

Credo Schloss Unspunnen Wilderswil
26. – 30.11. Ora et Labora
29.12. – 5.1.19 Silvester-Freizeit
K: 033 822 32 06, www.credo.ch

Gemeinde für Christus
15.12. Adventsbrunch
18.–20.1./8. – 10.2.19 Bauern-WE
28.1. – 1.2.19 Gebetstage
K: Seminar- und Freizeithaus Wydibühl, Wydibühlstrasse 24, 3671 Herbligen, K: 031 770 71 71, www.freizeithaus.gfc.ch

Seminar für biblische Theologie Beatenberg

27.12.18–2.1.19 Silvestertage
«Zur Freiheit berufen – auf den Spuren des Paulus im Galaterbrief», täglich Kinderprogramm (auch Teilnahme an einzelnen Tagen möglich)
K: 033 841 80 00, www.gaestehaus.ch

Ländli Oberägeri

7. – 9.12. Special-Event mit Heinz und Annelies Strupler
15.12. Oasentag «Als die Zeit erfüllt war»
23.12. – 1.1.19 Weihnachten und Jahreswechsel – vielfältiges geistliches und musikalisches Programm
K: 041 754 91 11, www.zentrum-laendli.ch

Seminarcenter Treffpunkt

9.12. 20 h, Etzelstrasse 5, Uznach: Multimedia-Präsentation «Die Arche Noah und ihre prophetische Bedeutung» mit Dr. theol. Roger Liebi. K: www.seminarcenter-treffpunkt.com

Bibelkollegium

Herzliche Einladung zu den Vorträgen: «Der Hebräerbrief mit Bezug auf Altes Testament und Judentum: Jesus Christus, Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks»
Jeweils montags von 9.30 – 11.30 h
7./14./21./28.1./4./11.2.19 CEVI-Zentrum Glockenhof, Sihlstrasse 33, Zürich. Kosten: CHF 40.–
K: 044 213 20 57, christa.wiedemeier@cevizuerich.ch

FEG Schweiz

23.2.19 9.30 – 16.30 h, Zürich: Impulstag für Verliebte und Verlobte «Fit für die Ehe?!». Die praxisnahe und hilfreiche Ergänzung zur persönlichen Ehevorbereitung. Auch für Paare, die noch nicht heiraten wollen. K: www.feg.ch/ehefamilie

Kontaktperson

Nicole Salzmann
marktplatz@edu-schweiz.ch

Marktplatz-Tarife

Verkaufen/Suchen	CHF 20
Verkaufen/Suchen von Immobilien	CHF 80
Vermieten	CHF 50
Verschenken	gratis
Offene Stellen	CHF 50
Stellensuche	CHF 50
Partnersuche	CHF 50
Verschiedenes	CHF 50

Bitte Marktplatz-Inserat senden an:
EDU-Standpunkt
Redaktion «Marktplatz»
Postfach 43, 3602 Thun
oder per E-Mail an
marktplatz@edu-schweiz.ch



Spenden in WIR

Sie können die EDU auch mit WIR unterstützen. WIR-Spenden senden Sie bitte an:

EDU Schweiz
Postfach 43
3602 Thun

Wir danken Ihnen herzlich für jede Form der Unterstützung. Ihre EDU Schweiz

Stimmt Ihre Adresse noch?

Danke!

Bitte helfen Sie Kosten sparen und teilen Sie uns Änderungen rechtzeitig mit:
Telefon 033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

STANDPUNKT

Christlich-politische Monatszeitschrift

Der «Standpunkt» 1/2019 wird am 17. Dezember 2018 versandt.

Redaktionsschluss:
30. November, Druck:
13. Dezember 2018

Impressum

HERAUSGEBER/ REDAKTION

EDU-Standpunkt
Postfach 43
3602 Thun

ADMINISTRATION UND ADRESSMUTATIONEN

033 222 36 37
mutationen@edu-schweiz.ch

ANZEIGENVERKAUF

(Inserate, ohne Marktplatz)
031 818 01 42
inserate@edu-schweiz.ch

MARKTPLATZ (SEITE 18)

033 222 37 06
marktplatz@edu-schweiz.ch

REDAKTION

033 222 37 07
redaktion@edu-schweiz.ch

ABONNEMENT

CHF 30.-/25 € (inkl. 2,5 % MwSt)

REDAKTION

Thomas Feuz (Leitung)
Arthur Gasser
Roland Haldimann
Lisa Leisi
Martin Lex
Hans Moser
Markus Reichenbach
Daniel Suter

Schreibende geben ihre
persönliche Ansicht wieder.

KONZEPT/ GESTALTUNG

Basel West Unternehmenskommunikation AG

LAYOUT

Harold Salzmann

DRUCK UND SPEDITION

Jordi AG, Belp

FOTOS

Titelseite: istock.com
2 oben, 4, 8: shutterstock.com
2, 5, 6, 12 oben, 14 oben, 16, 19: pixabay.com
Kopfbilder, 11, 12, 13, 14: zvg

Erscheint monatlich
11 Ausgaben (Doppelnummer 7/8)
Auflage: 23 600 Exemplare

Postcheck 30-23430-4
IBAN CH 35 0900 0000 3002 3430 4
www.edu-schweiz.ch

PROBEABONNEMENT

info@edu-schweiz.ch
033 222 36 37

JAHRESABONNEMENT

CHF 30.-/25 € (inkl. 2,5 % MwSt.)



**SCHLUSS
PUNKT**

«... wissen das die Menschen?»

frei nach Johann Wolfgang von Goethe (red. tf)

Kurz vor Heiligabend sassen die Tiere des Waldes friedlich beisammen und diskutierten über Weihnachten. In der gemütlichen Runde kam plötzlich Streit darüber auf, was die Hauptsache an Weihnachten sei.

«Logisch, der Gänsebraten», rief der Fuchs. «Was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten!»

«Schnee», sagte das Reh, «ganz viel Schnee! Wunderschöne weisse Weihnachten!»
«Ich möchte ein langes Solo singen, damit es schön besinnlich ist», zwitscherte die Amsel. «Ohne klingvolle Musik ist es für mich kein festliches Weihnachten.»
«Ich brauche einen Tannenbaum, sonst kann ich nicht Weihnachten feiern», sagte der Specht.

«Aber nicht mit so vielen Kerzen», meinte die Eule. «Schön schummrig und gemütlich muss es sein. Eine gute Stimmung ist die Hauptsache.»

«Aber es muss hell genug sein, um mein neues Kleid zu sehen», sagte der Pfau. «Wenn ich kein neues Kleid kriege, ist es für mich kein Weihnachten.»
Auf einmal krächzte die Elster: «... und Schmuck! Ein Ring, eine Brosche oder eine Kette, das ist für mich das Allerschönste an Weihnachten.»

«Macht es wie ich», sagte der Igel plötzlich. «Schlafen, schlafen, das ist das einzig Wahre. Weihnachten heisst für mich: Mal wieder gaaanz lang ausschlafen.»
«Und saufen», ergänzte der Ochse. «Richtig einen saufen und dann zufrieden den Rausch ausschlafen.» Doch dann schrie er laut auf, denn der Esel hatte ihm einen gewaltigen Tritt verpasst: «Du Rindvieh, denkst du denn nicht ans Kind?»
Es wurde für eine Weile still im Wald. Dann meldete sich die weise Schnee-Eule zu Wort. «Tiere des Waldes! Für jedes mag Weihnachten mit bestimmten materiellen Dingen zu tun haben und für uns alle mag das etwas anderes sein. Doch der tiefere Sinn vom Heiligen Abend ist die Geburt des Jesuskinds. Es geht um Jesus und darum, wie wir uns Gott nähern können. Es geht um unsere Zukunft. Darauf wollen wir uns gemeinsam so richtig freuen. Das ist Weihnachten!»

«Schön und gut», brummte der Ochse. Und fragte in die Runde: «Wissen das die Menschen eigentlich?» •



GUTSCHEIN: Eintritt im Wert von CHF 12.-
 kyEDU0818-01 / Gültig bis 30.08.2019 für eine Person

**kybun⁺
world**

AUSFLUGSTIPP

Sie suchen eine unvergessliche Location für Ihren Event, Seminar oder Tagung?

Testen Sie an Ihrem nächsten Event den «gesündesten Arbeitsplatz der Welt» und erleben Sie die kybun Erlebnisproduktion auf rund 9'000 m² in Sennwald.

kybun-world.com

meos
 INTERKULTURELLE DIENSTE

Eine Bibel auf Albanisch

Das ideale Freundschaftsgeschenk für Arbeitskollegen und Nachbarn!

Oder in 100 anderen Sprachen!

MEOS, 8051 Zürich
 044 340 00 46
medien@meos.ch
medien.meos.ch
 Spendenkonto 80-28590-4



2019 – Israel-Solidaritätsreisen

Israel-Frühlingsreise

6.–20. Mai 2019

Israel-Herbstreise

27. Oktober–10. November 2019

Prospekt: Pro Israel

Postfach, 3607 Thun

Tel. 033 335 41 84,

info@proisrael.ch

www.vereinigungproisrael.ch

FERIEN & SEMINARE
www.cvjm-zentrum.ch

SPITALSCHIFFE FÜR DIE ÄRMSTEN
 Sie können helfen!
www.mercyships.ch

Fachhändler für Naturbettwaren

Massivholzbetten in über 60 Designs

fanello-Lattenrost und Naturlatexmatratze

Schurwollduvets, Kissen und Betauflagen

Kommen Sie vorbei und lassen Sie sich beraten!



Spycher-Handwerk

Huttwil



www.kamele.ch

Schaukarderei

- Naturfaserkleider
 - Jurtenübernachtung
 - Betriebsführungen
- 062 962 11 52**

baumann
 elektro

jung, dynamisch und motiviert

baumannelektro.ch | 031 721 62 27

RE/MAX
 Immobilienmakler
 Nathanael Regez
 Tel. 079 215 57 27
n.regez@remax.ch
Kostenlose Schätzung

MAF
 Flying for Life
maf-swiss.org

Huwa
 100 Jahre
www.huwa.ch

PROSPERITA
 Die christlich-ethische
 Pensionskasse
www.prosperita.ch

HINE ADON
HOTEL
 APARTHOTEL
HINEADON.COM

E. + W. BERTSCHI
 AG
 5728 Gontenschwil 062-773 12 40
 Spenglerei · Sanitär · Heizungen

Für mehr Lebensqualität.

RS Hilfsmittel Heimberg
www.rs-hilfsmittel.ch